

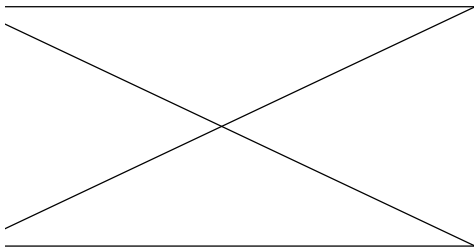
Gentechnik in der Schule

Anregungen für den Unterricht

Von Tobias Thiele

Die rapiden Fortschritte der Gentechnik bewegen die Menschen derzeit emotional und intellektuell besonders stark. Wie aber lässt sich ein derart komplexes und umstrittenes Thema im Unterricht adäquat behandeln? Dieser Beitrag soll Wege aufzeigen, wie der Komplex „Gentechnik und Ernährung“ nicht nur im naturwissenschaftlichen Fachunterricht sondern auch fächerübergreifend zusammen mit z.B. Erdkunde, Politik oder Ethik in der Sekundarstufe I oder II behandelt werden kann.

▼ Eine Labormitarbeiterin isoliert unter UV-Licht DNA aus einem Elektrophoresegel



Der Umgang mit Unsicherheiten, mit unvollständigen und vorläufigen Wissensbeständen sowie mit divergierenden Experteneinschätzungen bei gleichzeitig zunehmender Handlungsrelevanz des Wissens ist eine für die Schule relativ neue Aufgabe. In der Praxis wird darauf nicht selten mit Stra-

tegien der Vermeidung oder der unzulässigen Komplexitätsreduktion reagiert. Wenn man aber Schülerinnen und Schüler auf das Leben im 21. Jahrhundert vorbereiten will, muss man sie zu einer eigenständigen Informationsaneignung und -bewertung auch bei komplexen Thematiken und zu vorausschauendem Planen in vernetzten Systemen befähigen. Diese Fähigkeiten werden im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung durch problemorientierte und interdisziplinäre Bearbeitung von Themen, partizipative Lehr- und Lernformen sowie alltagsnahe wie zukunftsrelevante Unterrichtsgegenständen gefördert. In diesem Zusammenhang bietet sich „Gentechnik und Ernährung“ als Unterrichtsgegenstand an. Gerade wenn es um Fragen der Gentechnik geht, ist die Vermittlung sicherer Erkenntnisse, fester Positionen und vorgefertigter Meinungen nicht mehr gefragt. Stattdessen sollten Schülerinnen und Schüler befähigt werden, sich mit den wöchentlichen neuen Erkenntnissen der Genforschung und den sich widersprechenden Expertenmeinungen auseinander zu setzen. Zu einer unterrichtlichen Behandlung des Komplexes gehören deshalb einerseits Wissen und Verständnis für die naturwissenschaftlichen Grundlagen, den Stand der Gentechnologie und ihrer Anwendungen sowie für Wechselwirkungen mit der natürlichen und sozialen Umwelt. Zum anderen ist eine Diskussion um (ökologische oder gesundheitliche) Sicherheit und (medizinische oder ökonomische) Notwendig-

keiten und eine Bewertung der jeweiligen Prozesse auf Chancen und Risiken nötig (Vgl. Methfessel 1999: S. 37).

Lehrziele

Um die Dynamik, Vernetztheit und Unvollständigkeit der Kenntnisse im Gegenstandsreich „Gentechnik und Ernährung“ bewältigen zu können, ist es nötig, Kompetenzen im Umgang mit Komplexität zu erwerben. Hierzu gehört die Fähigkeit, die unterschiedlichen mit der Fragestellung zusammenhängenden Ebenen (z.B. ethische, politische, ökonomische, naturwissenschaftliche Fragen) zu bestimmen. Zusammenhänge (z.B. zwischen Verbraucherverhalten und Marktentwicklung) müssen erkannt werden. Eine besondere Herausforderung ist sicherlich der flexible Umgang mit der Dynamik der Thematik.

Es geht immer wieder darum, „Veränderungen nicht als Bedrohung, sondern als Herausforderung aufzunehmen, bereit zu sein, alte vermeintlich ‚sichere‘ Positionen aufzugeben und auf Grund von neuen Erkenntnissen, neuen Argumenten Positionen zu überdenken“ (Methfessel 1999: S. 37).

Gerade die Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur ständigen Überprüfung der individuellen und kulturellen Leitbilder stellt eine bedeutende Komponente der Gestaltungskompetenz für zukünftige Entwicklungsprozesse dar (Vgl. Artikel von de Haan/Seitz in diesem Heft).

Rolle der Lehrkraft

Die herkömmliche Rolle der Lehrerin oder des Lehrers als allwissende und allmächtige fachliche Autorität ist wenig geeignet, die beschriebenen Kompetenzen zu vermitteln. Die Aufgabe der Lehrkraft sollte es vielmehr sein, die forschende Tätigkeit der Lernenden anzuregen und zu unterstützen. Sie sollte dabei vermitteln, wie man lernen kann, wie man sich Informationen beschafft und wie man sie für sich bearbeiten kann, statt ‚fertiges‘ Wissen zu präsentieren. Die Arbeit mit dem Internet, CD-Rom und verschiedenen Informationsmaterialien bietet sich hierfür an.

Methodische Überlegungen

Im methodischen Bereich bieten sich für das Thema „Ernährung und Gentechnik“ drei Prinzi-

Literatur

Böttger, I. (2001): Partizipation ist angesagt. In: 21 - Das Leben gestalten lernen, Themenheft: „Agenda 21!“, 1/2001, S. 54-57.

Haan, G. de; Harenberg, D. (1999): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm, Bonn.

Herold, M.; Landherr, B. (2001): Kompetenzen für individuelles und kooperatives Lernen. In: 21 - Das Leben gestalten lernen, Themenheft: „Agenda 21!“, 1/2001, S. 26-28.

Methfessel, B. (1999): Gentechnik und Ernährung. In: Haushalt und Bildung 4/1999, S. 36-39.

prien der Unterrichtsgestaltung (Vgl. de Haan/Harenberg 1999, S. 61) an:

- **Interdisziplinarität:** Die Thematik sollte problemorientiert und fächerübergreifend behandelt werden. Um die verschiedenen Ebenen des Themas einbeziehen zu können und der Vernetzung der Entwicklungen gerecht zu werden, bietet sich eine Kooperation mehrerer Schulfächer an.
- **Partizipation:** zukunftsorientiertes Lernen fordert eine verstärkte Einbindung der Lernenden in den Unterricht (Vgl. Böttger 2001, S. 54). Diese wird gefördert durch selbstgesteuerte und eigeninitiierte Lernformen, lernen in unterschiedlichen Gruppen und Teams (Vgl. Herold/Landherr 2001, S. 26), mediengestützte Lernformen und Methoden wie Planspiel, Zukunftswerkstätten o.ä.
- **Innovative Strukturen:** außerschulische Bereiche können in Projekte zum Thema „Gentechnik und Ernährung“ einbezogen werden. Außerschulische Experten können befragt werden oder Kooperationen mit Gruppen, Einrichtungen und Initiativen, die in dem Bereich aktiv sind, gesucht werden.

Nach 7 Jahren Forschungsarbeiten war es zwei deutschen Forschern gelungen, Reiskörner Beta-Karotin produzieren zu lassen, den Grundstoff für Vitamin A. An Vitamin A-Mangel leiden weltweit etwa 124 Millionen Kinder, eine halbe Million erblinden und eine Million sterben an den Folgen des geschwächten Immunsystems. Um sicher zu gehen, dass der beta-karotinhaltige Vitaminreis den Armen der Welt zugute kommt, schlossen die Wissenschaftler einen Vertrag mit einem Tochterunternehmen des weltweit größten grünen Gentechnik-Konzerns Syngenta, der den Bauern in den ärmsten Ländern das Saatgut kostenlos zur Verfügung stellen soll. Die humanitäre Geste erscheint in einem anderen Licht, wenn man bedenkt, dass der weiße Reis in vielen Ländern das einzige Nahrungsmittel ist und man durch einen Umstieg auf ungeschälten braunen Reis, dessen Schale Beta-Karotin enthält, die gleichen Ergebnisse erreichen würde. Weiterhin mangelt es den Menschen, die sich überwiegend von weißem Reis ernähren nicht nur an Vitamin A, sondern gleichzeitig an Vitamin B, Jod und Eisen.

(Quelle: Tagesspiegel 24.01.2001).

Die Gen-Food-Kiste

Von Renate Beckmann

Wie soll unser Essen in Zukunft aussehen? Wie viel Mensch steckt schon im Fisch? Hilft ‚Gen-Food‘ gegen den Welthunger? Das Unterrichtsmaterial der Gen-Food-Kiste greift aktuelle Fragen zum Gentechnikeinsatz in Lebensmitteln und Landwirtschaft auf. Die Kiste wurde von der Verbraucher-Zentrale Niedersachsen e.V. konzipiert und findet in einem handlungsorientierten Unterricht oder im Rahmen einer Projektwoche ihren Einsatz. Das Handbuch, Fachliteratur und die vielfältigen Materialien für den Unterricht wie ein DNA-Modell, Videoclips, Spiele, Fragebögen, Vorlagen zum Stationenlernen, Rollenspiele usw. können von Schulen und Bildungseinrichtungen ausgeliehen werden. Die Gen-Food-Kiste knüpft an Inhalte der Fächer Biologie, Hauswirtschaft, Erdkunde und Gemeinschaftskunde an und ist auf die Jahrgänge 9 - 11 ausgerichtet. Das Niveau der Unterrichtsvorschläge kann in den meisten Fällen variiert werden, so dass sich die Materialien sowohl für Realschule und Berufsschule als auch Gymnasium eignen. Das Thema Gentechnik wird differenziert und sachlich betrachtet, so dass den SchülerInnen Informationen zur eigenen Meinungsbildung vermittelt werden können. Es werden Grundprinzipien der Gentechnik,

Die Manipulation von Erbgut (DNA oder RNA) bezeichnet man als Gentechnologie. Ein Gen ist ein Abschnitt auf dem DNA-Strang (Desoxyribonukleinsäure), der eine spezielle Eigenschaft kodiert. Das kann einfach die Augenfarbe sein, aber auch die Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten. In der Gentechnologie wird ein fremder Abschnitt mittels Transporter in das Erbgut eines Organismus übertragen. Dies ist möglich, weil es prinzipiell keine Unterschiede zwischen menschlichen, tierischem, pflanzlichem oder bakteriellem Erbgut gibt. Grüne Gentechnik bezeichnet die Anwendung gentechnischer Verfahren in der Pflanzenzüchtung und die Nutzung gentechnisch veränderter Pflanzen in der Landwirtschaft. Demgegenüber versteht man unter Roter Gentechnik die Anwendung der Gentechnik in der Medizin: bei Diagnostik, Gentherapie und auch Entwicklung und Herstellung von Arzneimitteln.

der aktuellen Anwendungsgebiete, Chancen und Risiken sowie Auswirkungen auf die sogenannte Dritte Welt berücksichtigt und Handlungsalternativen diskutiert.

Kontakt

Renate Beckmann,
Verbraucher-Zentrale
Niedersachsen e.V.,
Beratungsstelle Oldenburg
Julius-Mosen-Platz 5
26122 Oldenburg
☎ 04 41-1 23 69
📠 04 41 - 92 50 7 65

Experimente zur Biotechnik

Von Eckhard R. Lucius

Kontakt

Dr. Eckhard R. Lucius
Institut für die Pädagogik
der Naturwissenschaften
(IPN)
an der Universität Kiel
Olshausenstr. 62
24098 Kiel

Das Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel hat in der Vergangenheit durch verschiedene Studien Fragen zur unterrichtlichen Behandlung der Biotechnik beantwortet. So wurde geklärt, unter welchen Bedingungen im Biologieunterricht experimentell gearbeitet werden kann, und welche Mikroorganismen sich für die Schule eignen. Es wurde gezeigt, welche Vorstellungen zur Biotechnik Schülerinnen und Schüler mitbringen, welche ethischen Prinzipien berührt werden und was Unterricht zur Gentechnik bei Lernenden bewirkt. Auf der Basis dieser Untersuchungsergebnisse wird vom IPN ein breiter Service zur Biotechnik für den Unterricht angeboten:

» Lehrerfortbildungskurse werden bundesweit mit Materialien unterstützt oder vom IPN durchgeführt. Arbeitsgruppen der Kultusministerien zu Lehrplänen oder Sicherheitsempfehlungen werden beraten.

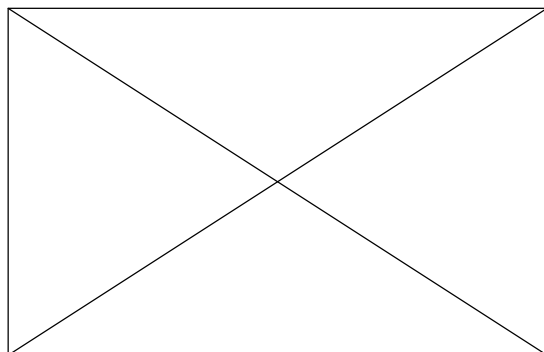
» Ein Arbeitskreis zur Mikro- und Molekularbiologie in der Schule (AMS) wacht über die Sicherheit und Schultauglichkeit von Experimenten zur Biotechnik. Der Arbeitskreis wird im Bedarfsfall vom IPN einberufen.

» Das vierbändige Handbuch der praktischen Mikrobiologie und Biotechnik beim Schroedel-Verlag gibt konkrete Unterrichts Anregungen, Vorschläge für Versuche, Anleitungen zum Bau einfacher Geräte sowie Steckbriefe schulgeeigneter Bakterien und Pilze. Es wurde durch Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Biotechnik am IPN herausgegeben.

» 19 Unterrichtseinheiten der vom IPN organisierten European Initiative for Biotechnology Education (E.I.B.E.) widmen sich einschlägigen Themen der Biotechnik, wie z.B. dem menschlichen Genom-Projekt. Die Einheiten sind mehrsprachig, und auf CD-ROM wie auch im Internet (<http://www.ipn.uni-kiel.de/eibe/>) kostenlos verfügbar. Besonders interessant für den Bereich Grüne Gentechnik sind die folgenden Einheiten:

- Transgene Pflanzen I (Einheit 9): Diese Einheit enthält neueste Informationen zur Herstellung und zum Einsatz transgener Pflanzen. Erreicht werden soll ein besseres Verständnis der Rolle transgener Pflanzen in der modernen Welt, dafür werden Hintergrundinformationen für die Diskussion im Klassenzimmer bereit gehalten.
- Transgene Pflanzen II: Wirtschaftlichkeit, Umweltprobleme und ethische Fragestellungen (Einheit 10): Die Einheit 10 ist ein Rollenspiel. Ein imaginärer Stadtrat muss entscheiden, ob eine örtliche Pflanzenzuchtanstalt transgene Pflanzen entwickeln und freisetzen darf. Das Material enthält Informationen über die Stadt, Risikoversicherung, Versuche zum Aussetzen transgener Pflanzen in verschiedenen Ländern, sowie Zeitungsartikel, usw. Diese Einheit ergänzt Einheit 9, die mehr wissenschaftlichen Hintergrund anbietet, und betont die gesellschaftlichen Aspekte. Sie kann deshalb auch gut außerhalb der naturwissenschaftlichen Fächer eingesetzt werden.
- Biotechnologie und Entwicklungsländer (Einheit 15): Diese Einheit zielt darauf ab, im Klassenzimmer Diskussionen anzuregen über das Verhältnis zwischen Dritter Welt und Industrialisierter Welt. Es ist eine Materialsammlung mit Informationen und Vorstellungen einerseits zur Auswirkung der Biotechnologie auf die Entwicklungsländer und andererseits zu den Beziehungen zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern, die moderne Biotechnologie einführen möchten. Dazu konzentriert sich die Einheit auf Reisproduktion, da Reis als Basisnahrungsmittel für ein Drittel der Weltbevölkerung ein hervorragendes Beispiel abgibt, um diese Probleme anzugehen. Würde die Dritte Welt von genetisch modifizierten Ernten wirklich profitieren? Und wenn, wer würde dann den Nutzen haben?

» In Zusammenarbeit mit der Industrie werden einfache Versuchskästen zur Biotechnik angeboten, z.B. zur Pflanzenernährung, zu einem immunbiologischen ELISA-Test, der dem Nachweis von viralen Pflanzenerkrankungen dient, oder zur DNA-Bearbeitung mittels Restriktionsenzymen. Ein neuartiger am IPN in Zusammenarbeit mit der Hamburger Firma Eppendorf entwickelter PCR-Kit ermöglicht es, innerhalb einer Unterrichtsstunde Spuren von DNA zu vermehren, und damit die Methode des in der Medizin oder Kriminologie angewandten „genetischen Fingerabdrucks“ im Unterricht nachzuvollziehen.



www-Tipps zur Information über Gentechnik

Von Winfried Roer

» Gen-ethisches Netzwerk

<http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/gen.html>

Das gen-ethische Netzwerk bietet Hintergrundinformationen, Presseerklärungen, Stellungnahmen, Materialien, Terminlisten, Kontakte, Links und Inhaltsverzeichnis, Auszüge, und ein Archiv zum Gen-ethischen Informations-Dienst (GID) an.

» Täglicher Pressespiegel zum Thema Gentechnik

<http://www.gen-info.de>

Der Pressespiegel wird als E-mail-Newsletter angeboten.

» TansGen - Transparenz für Gentechnik bei Lebensmitteln

<http://www.transgen.de>

Die Website bietet vielfältige, laufend aktualisierte Informationsangebote: von der Datenbank mit produkt- und zutatengetreuen Angaben zu möglichen Anwendungen der Gentechnik, Verbraucher-Leitfaden zur Kennzeichnung, Hintergrund-Dossiers bis zu einer tagesaktuellen Chronik. Seit mehr als zwei Jahren steht Trans-Gen im Netz. Träger ist die Verbraucher Initiative e.V.

» Öko-Institut Freiburg – Bereich Gentechnik

<http://www.oeko-institut.org/indexs.html>

Die Themen dieser Seite sind Landwirtschaft, Lebensmittel, Biosafety, Freisetzung/Monitoring, Gentechnik-Nachrichten und Netzwerke/Kooperationen.

» Bio-Lebensmittel ohne Gentechnik – so soll's auch bleiben

<http://www.biogene.org>

Die Initiative informiert über Biolandbau, Saatgut, Nahrungs- und Futtermittel, Gesetze, Gentechnik und Biotechnologie und bietet einen Gentechnik-Newsletter an.

» Greenpeace Deutschland - Zankapfel Gentechnik

<http://www.greenpeace.de/GP-SYSTEM/1QFIO1X1.HTM>

Neben Hintergründen und Informationen zum Thema wird über Aktionen berichtet.

» Internet-Datenbank für gentechnikfreie Rohstoffe

<http://www.infoxgen.com>

In einer neuen, weltweit einzigartigen Internet-Datenbank können ab sofort Betriebsmittel für die Landwirtschaft und Lebensmittelzutaten ohne Gentechnik kostenlos recherchiert werden. Landbau- und Herstellerverbände aus vier europäischen Ländern haben die Website www.infoXgen.com eingerichtet, die kontinuierlich weiter aus- und aufgebaut wird. Sie führt Nachfrage und Angebot zusammen und wird ständig aktuell gehalten.

» Biotechnology Information and Communication Switzerland

<http://www.bics.ch>

Die Website der „Schweizer Informationsstelle des

Schwerpunktprogramms Biotechnologie“ (Deutsch/Englisch/Französisch) bietet als Publikationen:

- die Online Ausgaben der Zeitschrift „BioTeCH forum“
- die Serie „focus Biosicherheit“
- das Lernmittelkompendium „Schule und Biotechnologie“
- Außerdem: Informationen zur Schweizerischen Gesetzgebung im Bereich der Biotechnologie.

» Genetic Science Learning Center an der University of Utah

<http://gslc.genetics.utah.edu>

Neben anregend gestalteten und grundlegenden Informationen zur Gentechnologie finden Lehrer, Schüler und Neugierige hier viele Ressourcen.

» Codex Alimentarius Commission

<http://www.fao.org/FAOINFO/ECONOMIC/ESN/codex/default.htm>

Die „Codex Alimentarius Commission“ der FAO und WHO ist mit 165 Mitgliedsstaaten das höchste internationale Gremium für Lebensmittelstandards - und diese Standards sind jetzt auch online recherchierbar. Zwei Beispiele für Abfragen: Höchstmengen an Pflanzenschutzmitteln oder Veterinärpräparaten in Lebensmitteln. Zum Stöbern: Eine Vielzahl von Volltextdokumenten sowie eine Liste von NGO's mit Beobachterstatus.

» Future Foods (Science Museum)

<http://www.sciencemuseum.org.uk/visitors/tour2/foods2.html>

Populärwissenschaftliche Website des britischen Science Museum als Begleitung zur gleichnamigen Wanderausstellung. Pro und Contra werden gewissenhaft gegenübergestellt, das Themenspektrum reicht von „Banana Vaccines: Painful childhood injections could soon become a thing of the past“ bis zu „insektenresistenter Blumenkohl“.

» Rowett Research Institute

<http://www.rri.sari.ac.uk/>

Das Rowett Research Institute: Hier arbeitete Dr. Arpad Pusztai, dessen von vielen Experten angezeifelte Forschungen in England einen Proteststurm gegen Genfood auslösten. Das Rowett Institut befasst sich mit den Verbindungen zwischen „Health, Food and Agriculture“.

» Friends of the Earth Europe

<http://www.foeeurope.org/biotechnology/about.htm>

Was macht die EU-Gentechnik-Politik?

» AG Bio Tech Info Net

<http://www.foeeurope.org/biotechnology/about.htm>

Auch hier gibt es viele Informationen, Berichte und Links zum Thema. ▲

Konsum mit Zukunft

Materialien der Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen zu Umwelt und Gesundheit

Die Verbraucher-Zentrale hat in einer komprimierten Broschüre Materialien, Sachinformationen und problemorientierte Vorschläge zum Thema „Fast Food“ zusammengestellt. Für die Umsetzung erscheint die Form des projektorientierten, fächerübergreifenden Unterrichts geeignet. Da gerade bei aktuelleren Themen aus dem Verbraucheralltag die Interessen der Schülerinnen und Schüler bzw. Erfahrungen und Bedingungen für die Lehrkräfte sehr unterschiedlich sind, beziehen sich die Vorschläge nicht auf den Unterricht in einer bestimmten Schulform oder Jahrgangsstufe.

Fast Food, das „schnelle Essen“, gerät in Zeiten wachsender Außer-Haus-Verpflegung mehr denn je in aller Munde. Kritiker behaupten: Fast Food sei wertlos, teuer, hektisch, ungepflegt, ungesund und umweltschädlich. Trotz dieses schlechten Rufes steigen die Umsätze der Fast Food-Anbieter stetig an. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Fast Food hat zeitökonomische Vorteile, es ist schnell verfügbar, kann unmittelbar am Einkaufsort verzehrt werden und Fast Food ist als „Außer-Haus-Verpflegung“ zumeist preiswerter als ein Essen im Restaurant. Qualität und Angebot etlicher Fast Food-Betriebe ist von gleich bleibendem Standard. Fast Food erlaubt ein Loslassen von der traditionellen Esskultur, es darf an fast jedem Ort mit den Fingern, direkt aus der Verpackung gegessen werden. Nach dem Motto „Anything goes“ spiegelt es einen Lebensstil, der besonders bei der jungen Generation und den „Junggebliebenen“ hoch im Kurs steht.

Gegen Fast Food-Produkte sprechen ernährungsphysiologische und ökologische Erwägungen. Diese Bedenken sind Kindern und Jugendlichen in der Regel bekannt. Dennoch erfreut sich Fast Food gerade in dieser Altersgruppe einer wachsenden Beliebtheit. Und auch die Erwachsenen, die sich gegen Fast Food stark machen, verhalten sich häufig gegenteilig. Offenbar gibt es einen Widerspruch zwischen der allgemeinen Bewertung und anderer Verhaltensdispositionen, die für den Fast Food-Konsum maßgeblich sind. Deshalb eignet sich das Thema hervorragend zur Gesundheitserziehung.

Schon immer waren Essen und Trinken mehr als das Stillen von Hunger und Durst. Ernährung ist eben auch ein Mittel zur Bekundung von Alltagskultur. Hierfür ist das Thema „Fast Food“

ein zeitgemäßes Beispiel. Als Lernanlass aufbereitet, erfahren Lernende anhand dieses Verpflegungstrends:

- dass und inwieweit Essen und Trinken auch Ausdruck eines Lebensstils sein kann; dieser gibt sich im Konsum von Fast Food-Produkten schemenhaft als Bekenntnis zu Kurzlebigkeit, Lust an Genuss und Unkompliziertem zu erkennen;
- dass und inwieweit ein Speisenangebot – wie Fast Food – durchaus widersprüchliche ernährungsphysiologische, ökologische und geschmackliche Bewertungen erfahren kann; und dass dort, wo solche Widersprüchlichkeiten existieren, Deutungs- und Handlungsspielräume entstehen, die der Einzelne für sich allein und in Kooperation mit anderen ausfüllen kann.

„Fast Food-Restaurants sind cool!“

Kinder und Jugendliche stehen heute unter einem immensen Werbeeinfluss. Die Werbestrategen wissen ihre Kaufkraft und ihr mehr und mehr durch Konsum bestimmtes Lebensgefühl als profitabel, besonders zu bedienenden Markt zu nutzen. Ganz gezielt werden die Werbebotschaften auf die Ideale, Träume und Bedürfnisse der jungen Verbraucher abgestimmt. Und mit Erfolg: In vielen Konsumbereichen geben Kinder und Jugendliche heute den Ton an. Sie treten nicht nur selbstständig als kaufkräftige Kunden in Erscheinung, sondern bestimmen stärker als andere Gruppen, welche Marken und Produkte „in“ sind und welche in der eigenen Familie gekauft werden. Was es zu essen gibt, gehört neben dem Thema Schule zu dem wichtigsten Gesprächsthema zwischen Jugendlichen und ihren Eltern. Mehr als die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen können für sich reklamieren, dass sie sich mit ihrer Lieblingsmarke bei Lebensmitteln durchsetzen (Egmont Ehapa Verlag GmbH 1997).

Offenbar kommt es Kindern und Jugendlichen nicht so sehr auf den Verzehr von Fast Food an, sondern vielmehr auf den damit verbundenen Besuch der Imbiss-Stube und vor allem des Fast Food-Restaurants. In vielen Fast Food-Restaurants sind Kinder und Jugendliche nämlich gern gesehene Gäste. Sie dürfen herumlaufen, laut sein, kleckern etc. Sie dürfen nicht nur sie müssen sogar mit den Fingern essen. Ferner dürfen sie die Restaurants auch ohne ihre El-

Kontakt

Verbraucher-Zentrale NRW
Ursula Plitzko
Ursula Tenberge-Weber
Bereich 3 -
Gruppe Ernährung
Mintropstr. 27
40215 Düsseldorf
☎ 02 11/38 09-1 21
☎ 02 11/38 09-2 38
✉ ernaehrung@vz-nrw.de

tern besuchen, häufig werden aus diesen regelrechte Jugendtreffs. Der Kids-Verbraucheranalyse zufolge dürfen von den 6-17-jährigen 17,6% 'immer/fast immer' und 15,9% 'oft' alleine ein Fast Food-Restaurant besuchen. (Kids Verbraucheranalyse 1997, 15-6)

Fast Food-Restaurants, bei den Kindern und Jugendlichen beliebt, werden von den Eltern gebilligt. Beides kommt nicht von ungefähr: Mit viel Phantasie veranstalten einige Fast Food-Restaurants für ihre kleinen Gäste erlebnisreiche Nachmittage, inklusive Betreuung und Animation. Oder es gibt zusätzlich zum Essen noch kleine Werbegeschenke. Besonders beliebt sind Merchandising-Produkte, also Personen bzw. Figuren aus bekannten Filmen. Die Marketingstrategen kreieren für die Vermarktung der Fast Food-Produkte eine eigene Sprache, die Kindern gefällt und sich als Ohrwurm auch im Gedächtnis von Eltern positiv einprägt. Jedes Nachplappern wird zum unbezahlten Werbespot. So wird der Wunsch von Kindern und Jugendlichen, als Kunde ernst genommen zu werden, zur Absatzförderung genutzt. Trotz dieses massiven Werbeeinflusses sollten die jungen Verbraucher nicht als hilflose Opfer betrachtet werden. Das Konsumverhalten wird nicht nur durch Werbung und Marketing beeinflusst, sondern auch durch die eigenen Wertvorstellungen. Deshalb sollte das Augenmerk darauf gerichtet sein, Lernanlässe zu finden, die dem Lernenden bei der Herausbildung und Differenzierung von Einstellungen und Verhaltensweisen helfen, die für einen verantwortungsbewussten Konsum auch im täglichen Essverhalten maßgeblich sind.

Ist Fast Food ausnahmslos ungesund?

Eine grundsätzliche Beurteilung von Fast Food ist nicht möglich, zu groß ist der Unterschied im Energie- und Nährstoffgehalt. Wie jedes andere Lebensmittel auch, sind Fast Food-Produkte als solche weder gesund noch ungesund. Grundlage für die Beurteilung muss immer die gesamte Ernährungsweise sein. Eine gesundheitsfördernde Ernährungsweise zeichnet sich dadurch aus, dass viele verschiedene Lebensmittel auf dem täglichen Speiseplan vorkommen, die sich in ihrem Gehalt an Energie und lebensnotwendigen Nährstoffen ergänzen. Wichtig ist, dass innerhalb einer Woche alle notwendigen Nährstoffe mit dem Essen aufgenommen werden. Unsere Ernährung entspricht diesen Anforderungen meist nicht. Zu hoch ist der Gehalt an Energie, Fett, Zucker, Salz und Alkohol. Bei Kindern und Jugendlichen, die einen höheren Nährstoffbedarf als Erwachsene haben, besteht zudem häufig ein Mangel an einigen Mineralstoffen (Calcium, Magnesium, Zink, Jod), an Vitamin D und

Ballaststoffen. Die Deckung des Bedarfs an Eiweiß, Vitaminen, Ballaststoffen sowie Mineralstoffen ist nur möglich durch ausgewogenen Verzehr von frischem Obst, Gemüse und Salat, Vollkornprodukten, mageren Milchprodukten, Fleisch, Fisch, hochwertigen pflanzlichen Fetten sowie Eiern. Weiterhin ist auf ein ausgewogenes Nährstoffverhältnis unter den Energieträgern zu achten. Die Fettzufuhr sollte höchstens 30% der täglichen Energiemenge ausmachen. Dies entspricht einer durchschnittlichen Fettzufuhr von ca. 80 Gramm pro Tag. Tabelle 1 zeigt, dass viele Fast Food-Gerichte mit ihrem hohen Fettgehalt das tägliche Fettkonto bereits erheblich belasten.

Fast Food wird oft als Zwischenmahlzeit verzehrt. Dabei sind viele Fast Food-Mahlzeiten aufgrund ihres hohen Energiegehalts (vgl. Tab. 1) eher als Hauptmahlzeit anzusehen. Dafür haben sie dann wiederum eine zu geringe Nährstoffdichte. Legt man die Richtwerte für die tägliche Energiezufuhr aus Tab. 2 zu Grunde, wird deutlich, dass Fast Food-Mahlzeiten wie Pizza, Hamburger oder Currywurst die für Zwischenmahlzeiten geforderte Grenze von 10% des Tagesenergiebedarfs deutlich überschreiten. Noch schlechter fällt das Urteil aus, wenn die beliebten Zutaten wie Pommes frites, Mayonnaise oder Cola-Getränke hinzukommen.

Quelle

Fast Food.
Eine Handreichung
für Lehrer/innen.
Hrsg. von der
Verbraucher-Zentrale
NRW.
Düsseldorf. 1998.

Ernährungsphysiologisch negativ zu bewertende Fast Food-Gerichte				
Ungünstige Fast Food-Gerichte 1 Portion	kJ/Portion	kcal/Portion	Anteil Fett in g/Portion	Anteil der empfohlenen Fettzufuhr/Tag in %
Currywurst mit Pommes+Ketchup	3424	818	41,0	51,3
Currywurst mit Currysoße	2131	509	25,2	31,5
Bratwurst mit Brötchen+Senf	2281	545	25,0	31,3
Pommes mit Mayonnaise	1946	465	30,1	37,6
Hamburger+Pommes	2516	601	29,6	37,0
Cheeseburger	1352	323	16,8	21,0
Fischrikadelle mit Kartoffelsalat	2629	628	31,4	39,3
Hot Dog	1804	431	21,8	27,3
Big Mac	2076	496	21,5	26,9
Chicken Nuggets mit Pommes+Salat	2826	675	33,9	42,4
1 Stück Pizza	2428	580	27,9	34,9

Berechnungen nach Bundeslebensmittelschlüssel II, a

Tabelle 1 ▲

Tabelle 2 ▼

Richtwerte für die tägliche Energiezufuhr								
Alter	kcal	Männer	kcal	Frauen	kJ	Männer	kJ	Frauen
10 bis 12 Jahre	2250		2150		9450		9030	
13 bis 14 Jahre	2500		2300		10500		9660	
15 bis 18 Jahre	3000		2400		12600		10080	
19 bis 24 Jahre	2600		2200		10920		9240	
25 bis 50 Jahre	2400		2000		10080		8400	

Die Richtwerte gelten bei leichter körperlicher Tätigkeit.

Die Richtwerte gelten bei leichter körperlicher Tätigkeit.

Fast Food – ein Umweltproblem?

„Bitte einmal Pommes mit Currywurst und 'ne Cola zum Mitnehmen“, das macht dann: zwei Plastikschaalen, zwei große Bogen Alufolie, eine Plastikgabel, eine Getränkedose, eine Papierserviette und eine Plastiktüte, ex und hopp! Fast Food schafft Müllberge, verbraucht Energie und Rohstoffe und verursacht damit unnötige Umweltprobleme. Durch die Verwendung von Einweggeschirr sparen die Fast Food-Betriebe Arbeitszeit und damit das Geld für zusätzliches Personal. Mehrweggeschirr müsste eingesammelt und gespült werden. Verpackungsvermeidung oder Recyclingmaßnahmen spielen deshalb insbesondere für die kleineren Imbiss-Stuben immer noch eine untergeordnete Rolle. Die größeren Fast Food-Unternehmen in Deutschland haben mittlerweile einige umwelt-unverträgliche Materialien aus dem Sortiment genommen und die Verpackungen insgesamt reduziert.

Die Verwendung von Mehrweggeschirr hat sich aber auch bei ihnen nicht durchsetzen können, die Bemühungen konzentrieren sich auf Recyclingmaßnahmen. Für die Verbraucher-Zentrale ist das Recycling von Einweggeschirr nur die zweitbeste Alternative, denn es verbraucht zusätzlich Energie und Wasser und hinterlässt immer noch Abfälle. Vor allem das separate Angebot einzelner Portionen oder Beilagen auf Einweggeschirr kommt der Umwelt teuer zu stehen. Je umfangreicher eine Fast Food-Mahlzeit ist und je öfter das Mehrweggeschirr benutzt wird, umso größer sind die ökologischen Vorteile von Mehrweg gegenüber Einweg (Schweizer Bundesamt für Umwelt, Wald und Landwirtschaft, Bern 1994).

Ökologisch bedenklich ist der Gebrauch von Aluminium als Verpackungsmaterial für Fast Food, z. B. für Menüschaalen, Folien und als Bestandteil von Getränkedosen. Aluminium wird aus Bauxit gewonnen, das vor allem in den Tropen unter erheblichen Umweltbelastungen abgebaut wird. Die Aufbereitung und Herstellung von Aluminium hinterlässt große Mengen Abraum, verbraucht sehr viel elektrische Energie und belastet die Atmosphäre mit schädlichen Emissionen.

Methodische Empfehlungen

Im Folgenden werden einige Anregungen dafür genannt, wie das Thema „Fast Food“ problemorientiert mit Schülern behandelt werden kann.

Stadterkundung: Die Schüler erkunden ihre Schul- oder Wohnumgebung. Sie listen auf einem selbstgefertigten „Fast Food-Stadtplan“ auf, wo überall, von wem und zu welchem Preis Fast Food-Gerichte angeboten werden. So kann deut-

lich werden, wie vielseitig das Angebot in diesem Bereich tatsächlich ist und wie groß die qualitativen und preislichen Unterschiede sind. Der Stadtplan kann dazu benutzt werden, gemeinsam mit den Schülern einen Anlass zu finden, den sie weiter bearbeiten wollen (z. B. Entwickeln einer eigenen Fast Food-Definition, Erarbeiten eines Wegweisers für preisgünstigere, wohlschmeckendere, ernährungsphysiologisch hochwertigere, umweltverträglichere Fast Food-Gerichte, deren Verzehr weiterhin Spaß macht). Die Schüler lernen auf diese Weise das Angebot zu prüfen sowie Preise und Qualitäten zu bewerten.

„Gedächtnistagebuch“: Die Schüler versuchen sich zu erinnern, wann, wo und zu welcher Gelegenheit sie am vorherigen Tag (Primarstufe!) oder in den vergangenen zwei Wochen Fast Food gegessen haben. Sie können dies in ein Tagebuch malen oder schreiben. Die Lehrkraft kann Anregungen für die Auswertung des Tagebuchs geben (z. B. welche Gerichte wurden bevorzugt, in welchen Situationen wurde Fast Food gegessen – allein oder mit Freunden, am Wochenende nach dem Kinobesuch – etc.). Die Schüler suchen in der Klasse oder durch Befragung anderer Mitschüler nach Gemeinsamkeiten. Die Schüler erhalten damit die Gelegenheit, sich ihrer eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen im Gespräch mit anderen bewusst zu werden und diese zu überdenken.

Ermittlung der ernährungsphysiologischen Qualität: Schülerinnen und Schüler ermitteln den Energiegehalt eines traditionellen Fast Food-Gerichtes (Tabelle 1). Anschließend errechnen sie, wie viele Portionen ernährungsphysiologisch günstigerer Fast Food-Gerichte sie essen könnten, um auf die gleiche Energiezufuhr zu kommen. Je nach Altersstufe wird man bei dem Vergleich unterschiedlich vorgehen. Die Ergebnisse können durch die Schüler anschaulich illustriert werden (Wandzeitungen, Modelle aus Papiermüll etc.). Die Schüler lernen ein wichtiges Kriterium für die qualitative Bewertung von Fast Food kennen.

Befragung: Die Schüler führen eine Befragung unter den Imbissstuben bzw. Fast Food-Restaurants zum Geschirr bzw. Verpackungsmaterial durch. Welches Material wird verwendet, wie viel Abfall entsteht täglich, wo wird dieser entsorgt? Die Schüler sollen angeregt werden, auch danach zu fragen, warum der jeweilige Anbieter sich so und nicht anders verhält. Das gibt ihnen die Möglichkeit, im Austausch und Verbund mit anderen Strategien zur Lösung der erfassten Problematik zu erarbeiten.

Werbeanalyse: Die Schüler sammeln Werbebeispiele für Fast Food. Sie analysieren wo und in welcher Weise (Außenwerbung, Fernsehwerbung, Rundfunkwerbung, Kinowerbung, Werbung in Jugendzeitschriften etc.) für welche

Literatur

Egmont Ehapa Verlag
GmbH (Hrsg., 1997):
Kompendium „Junge
Zielgruppen“. Leinfelden-
Echterdingen.

KidsVerbraucheranalyse
(1997): hrsg. vom Bastei-
Verlag in Kooperation mit
der Axel Springer AG und
der Verlagsgruppe Bauer.

Schweizer Bundesamt für
Umwelt, Wald und
Landwirtschaft (1994):
Einwegbehältnisse und
Mehrweggeschirr. Bern.

Fast Food-Gerichte geworben wird. An wen richten sich die Werbebeispiele? Welche Informationen werden übermittelt, welche (Konsum-)Bilder verwendet? Dadurch, dass den Schülern die Macht von Werbung transparenter wird, lassen sich Werbebotschaften ein wenig entzaubern und damit in ihrer beeinflussenden Wirkung abschwächen.

Schulfest: Die Schüler bieten auf dem nächsten Schulfest einen eigenen Fast Food-Verkaufsstand an. Bei der Angebotspalette sind die von den Schülern zusammen mit der Lehrkraft entwickelten Anforderungen an Geschmack, Gesundheit, Umweltverträglichkeit, den zeitlichen Aufwand und den Preis zu berücksichtigen. Dazu kann eine Umfrage unter den erwarteten „Kunden“ durchgeführt werden. Bei der weiteren Planung sollen Überlegungen zur Bewerbung

des Verkaufsstands nicht fehlen. In die Gesamtplanung sollten außerdem Gesetze und Verordnungen einbezogen werden, die für das Inverkehrbringen von Lebensmitteln bundesweit verbindlich sind. Die Schüler entwickeln in der projektorientierten Arbeit die Bereitschaft und Fähigkeit, die eigenen und gemeinsamen Interessen, die sie mit Fast Food verbinden, tatsächlich umzusetzen.

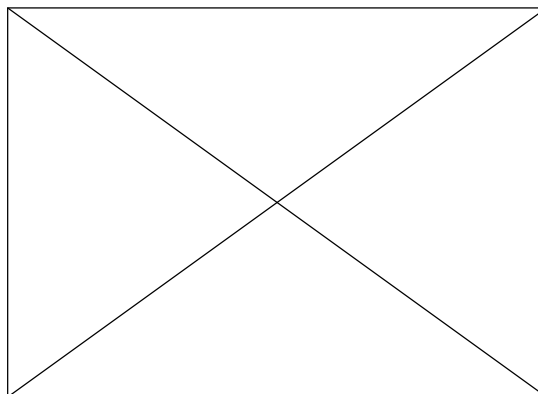
Arbeitsblätter und weiterführende Anregungen zu diesen methodischen Empfehlungen enthält die CD-ROM, die die Handreichung ergänzt. Links zur Internetrecherche und eine kleine Datenbank mit deren Hilfe die Schüler/-innen und Schüler ihren täglichen Fast Food Konsum checken und mit den Empfehlungen abgleichen können, runden das Angebot auf der CD-ROM ab ▲

Slow Food- Der Geschmack hat eine Lobby

Die Slow Food Bewegung wurde 1986 in Italien gegründet. Ihr erklärtes Ziel: Bewahrung der regionalen Küchentraditionen, der Gastfreundschaft und der damit verbundenen Kultur. Slow Food ist natürlich auch ein Sprachspiel, trotz es doch ironisch dem Fast Food. Zugleich war aber von Beginn an mehr damit gemeint. Slow Food begreift Fast Food als einen Teil einer gesellschaftlichen Entwicklung, der sich die Bewegung entgegenstellt: dem Fast-Life. Schnelligkeit und Beschleunigung ist zum Essential jeder Bewertung geworden. Was nicht schnell vor sich geht, ist offensichtlich ineffizient. Slow Food bricht aus dieser Logik aus. Effizienz und Qualität wird nicht mit Hektik gleichgesetzt. Die Langsamkeit besitzt eine eigene Qualität und ist Voraussetzung für eine qualitätsvolle Lebensmittelproduktion, gute Küche und ein menschengerechtes Leben. Aus dieser Idee ist mittlerweile eine internationale Bewegung geworden. Feinschmecker, kritische Verbraucher, Händler, Gastronomen und Produzenten sind es, die in ihren Regionen Slow Food mit Leben erfüllen. Auf der Suche nach den regionalen Eigenheiten der Küche, der landwirtschaftlichen Produkte, der Traditionen von Gastfreundschaft entstehen Initiativen, die auch zur gezielten Unterstützung für Produkte und deren Produzenten führen, die letztlich die Grundlagen des Genusses darstellen.

1992 erreichte die Bewegung Deutschland. Slow Food Deutschland begreift sich als eine Organisation, die bundesweit etwas bewegen möchte. Initiativen gehören deshalb ebenso zum Repertoire. Das Slow Food Festival ist die zentrale Veranstaltung und findet alle zwei Jahre statt, das nächste Mal vom 22. – 24. Juni 2001 in Bonn. Jeweils in einer anderen Region Deutsch-

lands durchgeführt, findet alles das statt, was Slow Food ausmacht. Den eigenen Geschmack entdecken und weiterentwickeln, dies mit vielen anderen Menschen gemeinsam, ist der eine Teil der Aktivitäten. Der andere Teil zeigt, das Slow Food beim Genuss über den Tellerrand schaut. In einzigartiger Weise kann Slow Food den Genuss mit der Ökologie verbinden. Bestes und wichtigstes Beispiel ist die Slow Food Kampagne „Arche des Geschmacks“. Mit dieser Kampagne sollen symbolisch Pflanzen, Tiere, Gerichte und Produkte in die Arche aufgenommen werden, um sie vor dem Aussterben auf einem durch Massenprodukte geprägten Markt zu schützen. Der Verein wünscht sich die Produktion von Lebensmitteln auf eine Natur schonende Weise und lehnt die gentechnische Veränderung von Lebensmitteln, Tieren und Pflanzen ab. Slow Food steht deshalb auch für ein Umdenken bei Verbrauchern, dem Handel und der Gastronomie. ▲



~~Kontakt~~

Slow Food
Deutschland e.V.
Geiststr. 81
48151 Münster
☎ (02 51) 79 33 68
👤 (02 51) 79 33 66
✉ slowfood@t-online.de
🌐 www.slowfood.de

Angebote für eine nachhaltige und gesundheitsfördernde Ernährung in der Schule

Von Ursula Plitzko und Ursula Tenberge-Weber

Bestellen

Folgende Materialien sind bei der Verbraucher-Zentrale NRW erhältlich:

Fast Food.
Eine Handreichung für Lehrer/innen.
Mit CD-ROM. 18,00 DM.

Was gibt's zu essen?
Initiativen zur Verbesserung der Mittagsverpflegung an Schulen.
48 Seiten, 5,00 DM.

Hauptsache es schmeckt?
Lebensmittelproduktion, Umwelt, Gesundheit.
Arbeitsmaterialien.
133 Seiten, 5,00 DM.

Was mag ich nur?
Unterrichtsbeispiele für eine Verbraucherbildung in der Grundschule.
98 Seiten, 5,00 DM.

Grüne Pause - Lernort Schulkiosk. Praktische Ansätze zur Förderung eines gesundheitsbezogenen Ernährungsverhaltens in der Schule. Materialien für die Sekundarstufe I und II.
112 Seiten, 5,00 DM.

„Von Milchriegeln, Obstzweigen und Lachbonbons...“
Ernährung für Kinder im Spiegel der Werbung
Lehrermaterial für die Primarstufe
90 Seiten, 10,00 DM

Die Bestelladresse lautet:
Verbraucher-Zentrale NRW
Versandservice
Aderstraße 78
40215 Düsseldorf
☎ www.vz-nrw.de

Bereits seit vielen Jahren stellt die präventive Ernährungsberatung mit dem vorrangigen Ziel einer langfristigen Verbesserung der Ernährungs- und Gesundheitssituation, insbesondere für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, einen Arbeitsschwerpunkt der Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen dar. Wir verstehen uns als außerschulische Partnerin, wenn es darum geht, ein Bewusstsein für eine gesundheitsfördernde Ernährung zu schaffen und bieten Schulen unsere Unterstützung an, indem wir:

- Informationen über eine gesunde Ernährung geben. Grundlage unserer Ernährungsempfehlungen ist die Vollwert-Ernährung nach Prof. Dr. Leitzmann, die neben der ernährungsphysiologischen Komponente die Aspekte der ökologischen, regionalen, saisonalen und sozialen Produktionsbedingungen berücksichtigt und damit den Anspruch einer nachhaltigen Ernährung beinhaltet.
- Schulen unterstützen, die ihre Verpflegungssituation verbessern und das Thema „Essen und Trinken“ in den Schulalltag aufnehmen wollen.
- Beiträge zur öffentlichen Diskussion über gesunde Ernährung in Schulen leisten.
- Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer zu verschiedenen Ernährungsthemen anbieten.

Eine Untersuchung der Verbraucher-Zentrale NRW und der Fachhochschule Niederrhein aus dem Jahre 1990/1991 zur Verpflegungssituation an Ganztagschulen in NRW zeigte ein erschreckendes Bild der Qualität und Akzeptanz des Essens in den Schulen, sowohl im Hinblick auf die Pausen- als auch auf die Mittagsverpflegung. Aus diesen Erkenntnissen und unseren in vielen Gesprächen gesammelten Erfahrungen ergab sich die Notwendigkeit, aktiv zu werden und für eine verbesserte Verpflegungssituation der Schüler/-innen einzutreten. Bis zum Jahre 1994 konzentrierten sich unsere Aktivitäten schwerpunktmäßig auf das Thema „Schulkiosk“. Anschließend wandten wir uns dem weitaus komplexeren Bereich der Mittagsverpflegung zu. Nach einem Pilotprojekt zur Qualitäts- und Akzeptanzverbesserung der Mittagsverpflegung an einer Gesamtschule starteten wir erneut eine Befragung aller Schulen in NRW, um Erkenntnisse zu Initiativen von Schulen zur Verbesserung der Pausen- und Mittagsverpflegung zu gewinnen. Wir haben eine Aus-

wahl verschiedenster Lösungsansätze und unsere Erfahrungen in einem 48 Seiten umfassenden Bericht mit dem Titel „Was gibt's zu essen? Initiativen zur Verbesserung der Mittagsverpflegung an Schulen“ zusammengefasst.

Neben den schriftlichen Materialien und der individuellen Unterstützung bieten wir erlebnisorientierte Aktionen für Schüler/innen im Rahmen von interaktiven Wanderausstellungen an. Aktuell werden derzeit die Ausstellungen „Von Milchriegeln, Obstzweigen und Lachbonbons. - Ernährung für Kinder im Spiegel der Werbung“ und „Fast Food“ präsentiert. ▲

Was tun?

In den letzten Wochen verstärkt unter Druck geraten, erwägt die Bundesregierung Rindfleisch an die hungernde Bevölkerung in Nordkorea zu liefern. Anlass des kollektiven Zorns: Die Bundesregierung beabsichtigte zur Stabilisierung des Rindfleischpreises 400.000 Rinder zu verbrennen. Stattdessen, so forderte Volkes Stimme, solle ein Teil des Fleisches der hungernden Bevölkerung in Nordkorea zugute kommen. Der Gedanke ist bestechend schlicht: Deutschland hätte sein akutes Rindfleisch-Problem erheblich verringert und zugleich etwas gegen den Hunger in Nordkorea getan. Eine Emnid-Umfrage ergab: 43% der Befragten stimmten einem Export zu und 44% waren der Ansicht, dass aus ethischen Gründen kein Rindfleisch gespendet werden sollte, das ein BSE-Restrisiko einschließt. Experten des Berliner Entwicklungshilfeministeriums halten die Aktion dagegen für unsinnig: Die Kosten für Verarbeitung und Transport beliefen sich auf mindestens 100 Millionen DM mehr als die Entsorgung des Fleisches in Deutschland kosten würde. Zum Vergleich: Die Bundesrepublik gibt derzeit jährlich weltweit rund 110 Millionen DM für Entwicklungshilfe aus, überwiegend für Grundnahrungsmittel. Nach Meinung der Experten hat eine einmalige, teure Hilfe kaum einen Nutzen, da die Ernährungsgewohnheiten der Bedürftigen außer Acht gelassen werden, eine geregelte Verteilung der Hilfsgüter nicht gewährleistet ist und die medizinische Grundversorgung von der Hilfe ausgeschlossen wird. Darüber hinaus müssen regionale wirtschaftliche Auswirkungen in die Überlegungen miteinbezogen werden. So hat beispielsweise die BSE-Krise zu einem von der EU subventionierten Export von Rindfleisch ins südliche Afrika geführt, mit z. T. gravierenden Folgen für die lokale Landwirtschaft. In Nordnamibia sank etwa die Zahl der Rinderschlachtungen im ersten Halbjahr 1996 um fast vierzig Prozent.

(QUELLE: DER SPIEGEL, 9/2001. S. 23)

In aller Munde

Ernährung weltweit - Eine internationale Konferenz im Klassenraum

Von Ursula Hildebrand und Nikolaus Schröck

Das beschriebene Rollenspiel ist für den handlungsorientierten Unterricht zum Thema „Umwelt und Entwicklung“ ab Jahrgangsstufe 9 konzipiert worden. Eine internationale Konferenz wird simuliert, in der Probleme der Welternährung deutlich werden und nach Alternativen gesucht wird. Das Material ist für den Einsatz in unterschiedlichen Fächern geeignet.

Gegenwärtig sind 840 Millionen Menschen auf der Erde unterernährt. Allein das auf der Erde verfügbare Getreide würde aber ausreichen, alle Menschen zu ernähren. Der Tisch ist allerdings sehr unterschiedlich gedeckt. Hat ein Europäer durchschnittlich 3300 Kilokalorien pro Tag zur Verfügung, so sind es für einen Afrikaner südlich der Sahara nur 2100 Kilokalorien. Trotz des reichhaltigen und guten Lebensmittelangebots in Europa essen hier jedoch die meisten Menschen zuviel, zu fett, zu süß und zu salzig.

Der übermäßige Fleischkonsum in den reichen Ländern hat auch verheerende Folgen für die Ökosysteme der Erde: Durch den ständig anwachsenden Rinderbestand werden die Regenwälder zerstört, Wüsten dehnen sich aus und auch der Treibhauseffekt wird verstärkt. Ein weiteres ökologisches Problem ist der hohe Energieverbrauch der Erzeugung, Verarbeitung, Zubereitung und des Transports. Auf diesem Wege tragen unsere Ernährungsgewohnheiten zur Klimakatastrophe bei.

Es gibt Alternativen!

Nachdem man sich im Unterricht mit der Welternährungssituation und den Ursachen auseinandergesetzt hat, bietet es sich an, Veränderungsmöglichkeiten in Form eines Konferenzspiels zu behandeln. Zunächst gibt der Lehrer einige Hinweise zum Spielablauf und zu den Rollen. Dann werden die Gruppen - am besten per Los - gebildet und die dazugehörigen Informationsmaterialien an die Schüler verteilt. Die Schüler arbeiten diese durch und bereiten ihre Präsentation vor, um an der anschließenden Konferenz teilnehmen zu können. Nach dem Ende der Konferenz sollte ein Gespräch zum Verlauf stattfinden und zwar sowohl auf der Sach- wie auf der Interaktionsebene. Für die Vorbereitungsphase der

Konferenz sind 45 Minuten erforderlich. Für die Konferenz sind noch einmal 45 Minuten zu veranschlagen, für das Abschlussgespräch weitere 20 Minuten.

Konferenzleitung

Auf der Konferenz stellen Gruppen aus verschiedenen Ländern ihre besondere Situation und ihre Lösungsansätze vor. Die Aufgabe der Konferenzleitung ist es, die Konferenz vorzubereiten und in einer Begrüßungsrede in die Problematik einzuführen und die Aufgaben der Konferenz anzudeuten. Sie begrüßt die Teilnehmenden in verschiedenen Sprachen, bittet diese um eine Vorstellung und hält deren wichtigsten Aussagen stichpunktartig auf der Tafel, auf einer Overheadfolie oder auf einem Plakat fest. In der abschließenden Diskussion unterstützt sie die Formulierung gemeinsamer politischer Forderungen. Am Ende der Konferenz zieht sie ein Resümee.

Öko-Bauern aus Brasilien

Kleinbauern und Pächter aus dem brasilianischen Bundesstaat Espiritu Santo haben viele Probleme. Sie wurden von den wachsenden Rinderfarmen der Großgrundbesitzer in weniger fruchtbare Regionen abgedrängt. Die Böden sind ausgelaugt und von Erosion bedroht. Der hohe Einsatz von Chemikalien bedroht ihre Gesundheit und die Umwelt. Die medizinische Versorgung ist schlecht. Die Transportwege zu den Märkten sind lang. Die meisten Bauern in der Region bauen Kaffee an und sind stark vom Weltmarkt abhängig. Durch verschiedene Maßnahmen versuchen die Bauern ihre Situation zu verbessern. Sie stellen ihre Höfe auf biologische Landwirtschaft um, gewinnen ihr eigenes Saatgut, um von den Firmen unabhängig zu sein, von denen sie dieses bislang teuer kaufen mussten. Auch versuchen sie ihre Produkte über eine Umweltorganisation selbst zu vermarkten.

PAN Indonesia

Das Pesticide Action Network (PAN) informiert die Bevölkerung in Indonesien über ökologische und gesundheitliche Gefahren des massiven Einsatzes von Chemikalien im Reisanbau. Dank ihrer Aktivitäten haben sie bereits ein

Verbot einiger besonders schädlicher Chemikalien bewirkt. Vor allem Kleinbauern besinnen sich wieder auf traditionelle Reissorten und umweltverträgliche Formen der Schädlingsbekämpfung. PAN unterstützt sie dabei mit der Gründung einer Saatgutbank und der Schaffung von Vermarktungsstrukturen für ökologisch angebaute Produkte.

Frauen aus Afrika

Vertreterinnen von Frauenorganisationen verschiedener afrikanischer Länder weisen auf die Schwierigkeiten ihrer Lebenssituation hin. Frauen tragen im ländlichen Afrika die Verantwortung für die Ernährung ihrer Familien. Das bedeutet nicht nur die Zubereitung von Mahlzeiten, sondern auch die Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln. Ihre täglichen Arbeitszeiten liegen zwischen 14 und 16 Stunden. Meist wird ihnen ein Feld zugewiesen, auf dem sie Mais, Bohnen, Cassava, Bananen und Gemüse für den täglichen Bedarf anbauen. Von den Einnahmen aus Überschüssen, die sie auf dem Markt verkaufen, müssen sie Schulgeld, Bücher, Kleidung und Medizin für ihre Kinder bezahlen. Angesichts dieser Situation fordern die Frauen eine eigenständige Existenzgrundlage, unabhängig von ihren Ehemännern. Dazu gehören Landtitel und spezielle Frauenförderungsprogramme, die den tatsächlichen Bedürfnissen der Frauen vor Ort gerecht werden.

Vertreter von TransFair

Um den „Fairen Handel“ mit Produkten aus der dritten Welt zu fördern, haben sich „Brot für die Welt“, Misereor und andere gemeinnüt-

zige Organisationen zum Verein TransFair zusammen geschlossen. TransFair vergibt seit Herbst 1992 ein Gütesiegel für Produkte, die nach Kriterien des „Fairen Handels“ importiert wurden. Das TransFair-Gütesiegel wird an Kaffeehändler und Produzenten verliehen, die in unabhängigen Kleinbauernorganisationen organisiert sind, ökologische Anbauweise fördern und einseitige Abhängigkeiten vom Kaffeeanbau vermeiden helfen. Es wurden längerfristige Abnahmeverträge geschlossen. Die Mindestpreise liegen über dem Weltmarktniveau.

Artenreiches Land - Lebenswerte Stadt

Jeden Monat wird im bayrischen Feucht- wangen ein regionales Produkt branchenüber- greifend vorgestellt und Kunden zum Verkauf angeboten. Ziel der Aktion, die vom Verein „Ar- tenreiches Land - Lebenswerte Stadt“ orga- nisiert wird, ist es, die Bevölkerung zu bewus- stem Konsumverhalten zu bewegen. Die Pro- blematik des Verschwindens kleiner Geschäfte und Produzenten im ländlichen Raum sollen aufgezeigt und die Zusammenhänge mit Ar-beitsplatzsicherung, Umwelt- und Artenschutz sowie gesunder, zukunftsorientierter Lebens- weise deutlich gemacht werden. Unter dem Slogan „Aus der Region für die Region“ wer- den Transportwege vom Erzeuger zum Ver- braucher minimiert und somit Frische und Qua- lität des Produkts garantiert. Regionale Pro- dukte bedeuten für den Kunden nachvollzieh- bare Herstellungs- und Vertriebswege. Das ge- winnt gerade in Zeiten von BSE und Maul- und Klauenseuche an Bedeutung. Außerdem kann langfristig durch eine Verringerung des Schwer- lastverkehr eine deutliche Umweltentlastung erreicht werden.

Bestellen

Das Rollenspiel „Inter- nationale Konferenz“, das hier stark verkürzt beschrieben wurde, ist in dem Material „Zukunft denken - Zukunft gestalten, Bausteine für Sekundarstufe I, II und berufliche Schulen zum Thema „Umwelt und Ent- wicklung“ enthalten. Es ist zum Preis von DM 10,- erhältlich bei:

Diakonisches Werk
der EKD
Staffenbergerstr. 76
70184 Stuttgart
☎ 07 11/21 59-0
☎ 07 11/21 59-3 68
🌐 [www.Brot-fuer-die-
Welt.de](http://www.Brot-fuer-die-Welt.de)

Wohlfühlen und Verantwortung lernen

Zur Umsetzung der Leitidee

Von Eckhard Spethmann und Undine Gordobil

Gesundheitsförderung ist ein Leitgedanke, der vom Ansatz her (Ottawa 1986) Stärken in den Menschen und in der Gesellschaft fördern will. Die Agenda-Idee (Rio 1992) stellt den globalen, intergenerationalen und dabei vor allem den ressourcenschonenden Gedanken in den Vordergrund. Dabei sind beides weltweite, lebensbejahende Bewegungen, die einen ganzheitlichen Ansatz beinhalten, der aber besonders in der öffentlichen Diskussion meist ausgeblendet oder nicht gesehen wird. Gesundheitsförderung wird hier oft mit Gesundheitserziehung oder gesunder Ernährung gleichgesetzt, während die Agenda 21 bestenfalls als weltweiter Umweltschutz verstanden wird. Akzeptieren wir diese Realität, so liegt es nahe, beide Begriffe zu verbinden, um zu einem ganzheitlichen Verständnis zu kommen.

Daher nennen wir unsere Leitidee „Gesundheitsförderung und Zukunftsfähigkeit“, um die Ansatzpunkte beider Konzepte für unsere Praxisarbeit zu verbinden. In der pädagogischen Arbeit geht es nicht nur um die Vermittlung von Wissen, sondern um das Lernen von Schlüsselkompetenzen. An der Schule Griesstraße in Hamburg nehmen wir deshalb besonders folgende Ziele in den Blickpunkt:

- Stärkung der einzelnen Persönlichkeit;
- Entwicklung von Verständigungskompetenzen;
- Unterstützung bei der Entwicklung eines individuellen Lebensstils;
- Eröffnen von Partizipationsmöglichkeiten;
- Förderung des vernetzten (statt linearen) Denkens und Planens;
- Entwicklung von Solidarität – sich auch für globale Gerechtigkeit ebenso wie für die zwischen den Generationen einsetzen;

Die Bausteine unter der Überschrift „Wohlfühlen und Verantwortung lernen“ schaffen die Grundvoraussetzung dafür, die Zielsetzungen der Agenda 21 nachhaltig in den kleinen und größeren Menschen zu verankern. Wir beschreiben sie im Folgenden:

Klassenrat

Gerade auch zu Beginn der 5. Klasse, dem „zweiten Schulbeginn“, ist es ein wichtiges Ziel, die Schülerinnen und Schüler anzuregen und zu ermutigen, ihr Alltagsleben in der Schule

in die eigenen Hände zu nehmen und mitzubestimmen. In Hinblick auf diese Zielsetzung nimmt der Klassenrat eine zentrale Funktion ein. Die Klassenlehrerstunde bietet sich in Hamburg in der Beobachtungsstufe und in der Hauptschule geradezu an, einmal in der Woche dieses Gremium tagen zu lassen.

Dabei bestimmen die Schülerinnen und Schüler zunächst eine Gesprächsleitung und jemanden, der/die das Protokoll anfertigt.

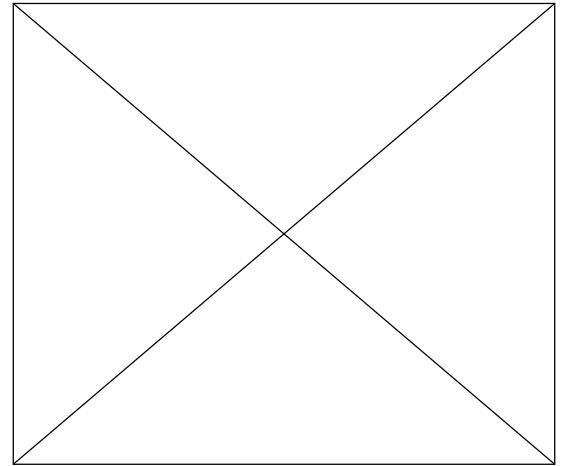
Nun beginnt die Klassenratssitzung, die nach einem festgelegten und in der Klasse ausgehängten Schema verläuft: Zunächst werden in der Vergangenheit bereits getroffene Vereinbarungen überprüft.

Anschließend wird eine Tagesordnung festgelegt. Sie ergibt sich aus den Themen einer Woche, die die Schülerinnen und Schüler an einer Pinnwand angeheftet haben: drei Spalten stehen hier zur Verfügung: „Ich wünsche ...“, „Es stört mich, dass ...“ und „Ich schlage vor, dass ...“.

In vier Schritten wird nun ein Tagesordnungspunkt nach dem nächsten besprochen:

- Das Problem oder der Vorschlag wird vorgetragen.
- Die Betroffenen dürfen zuerst etwas dazu sagen.
- Dann darf die Klasse sich äußern.
- Alle suchen nach einer Lösung.

Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder mit großer Ernsthaftigkeit, Ausdauer und Kreativität ihre Probleme und Wünsche besprechen. Zusätzlichen Spaß bereitet es ihnen häufig, wenn sie einander den so genannten „Sprechball“ zuwerfen dürfen, der jeweils signalisiert, wer gerade sprechen darf. Manchmal ergeben sich aus den Themen der Klassenrats-

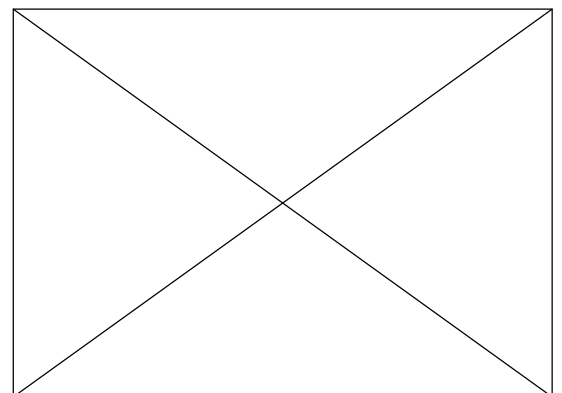


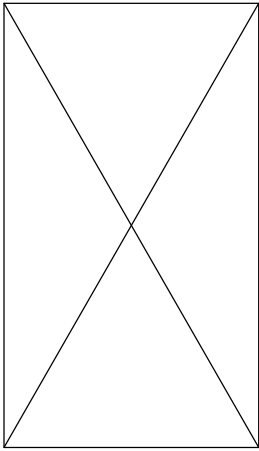
▲ Mindmap

~~Kontakt~~

Schule Griesstraße
Undine Gordobil
Griesstraße 101
20535 Hamburg
☎ 040 / 7 35 52 24

▼ Partizipation im
Schulalltag: Im Klassenrat
besprechen die Kinder
ihre Wünsche, Sorgen
und Vorschläge.





▲ In der „Kennenlernphase“ lernen die Kinder sich gegenseitig, die Regeln in der Schule und in ihrer Klasse kennen.

sitzungen weitergehende Themen für den Unterricht, wie z.B. der Umgang mit Streit und Konflikten.

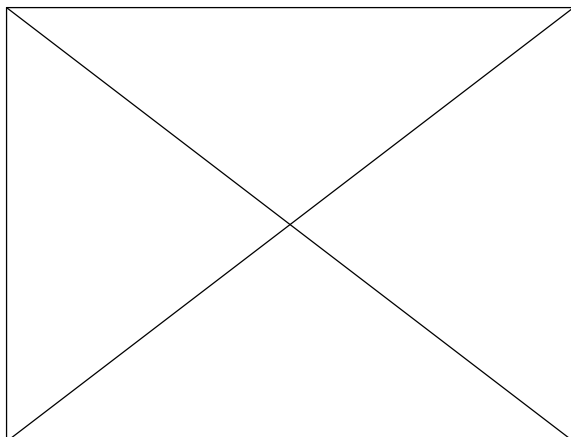
Kennenlernphase

Besonders den Beginn der 5. Klasse, den Einstieg in die Sekundarstufe I, empfinden die Kinder als eine Art zweiten Schulbeginn. Die Grundschulzeit ist beendet, ein neuer Abschnitt der Schulzeit fängt an.

In den ersten Tagen geht es um das gegenseitige Kennenlernen, die Schule kann z. B. mit einer Schulrallye erkundet werden, die Grundregeln in der Schule werden besprochen, z.B. die Abfalltrennung, die Pausenregeln (besonders der „Offenen Pause“), der Umgang mit Konflikten und miteinander, Arbeitsmaterialien werden zusammengestellt, ein Geburtstagskalender kann hergestellt werden, vielleicht wird ein „Klassentier“ eingeführt, die Sitzordnung wird vorläufig festgelegt, Aufgaben werden besprochen und Ämter eingeführt, Regeln für das Zusammenleben werden entwickelt, ein gemeinsames Frühstück oder ein Klassen Ausflug (von Haus zu Haus) wird organisiert. In kleinen Unterrichtsprojekten beginnt die Klasse zu arbeiten:

- Freies Schreiben: „Mein erster Schultag“.
- Bau eines Fesselballons in Partnerarbeit mit Wünschen und Ängsten als Gasblasen oder Ballastsäcken.
- „Klassenboot“ als künstlerisches Gemeinschaftsbild.
- In einem Biographieprojekt schreiben und malen die Kinder über sich selbst als ganzjährig begleitendes Projekt „Das Lernen lernen“.
- Einrichtung und Gestaltung des Klassenraumes.
- Patenschaften zu höheren Klassen.

▼ Jeder übernimmt eine überschaubare und klar definierte Aufgabe in der Gemeinschaft.



Auch eine Klassenfahrt bietet sich gleich zu Beginn des Schuljahres zum Kennenlernen an. Im Laufe des Schuljahres oder in der Jahrgangsstufe 7 kann eine Klassentagung z. B. zum Thema „Umgang mit Konflikten“ oder zu Arbeits- und Präsentationstechniken außerhalb der Schule mit Übernachtung und eventuell mit unterstützender Moderation von außen durchgeführt werden.

Aufgaben und Ämter

Das Verteilen und Wahrnehmen von Aufgaben und Ämtern ist in vielen Klassen üblich. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für einen überschaubaren Aufgabenbereich. Jede/r wird zu einer/einem Beteiligten und damit wichtig für das Funktionieren des Ganzen. Die Aufgaben wie Führen des Klassenbuches, Blumenpflege, Ordnung im Klassenraum, Tafel- und Fegedienst usw. werden bei den Klassenratssitzungen auf möglichst viele verschiedene Kinder verteilt. Außerdem gibt es die wichtigen Funktionen der Klassensprecher und der „Green-Energy-Beauftragten“. Letztere vertreten die Klasse in der Green-Energy-Gruppe, die sich monatlich trifft und Themen und Projekte aus dem Bereich des Umweltschutzes bespricht oder initiiert. Besonders bei den Klassensprechern hat es sich herausgestellt, dass es wichtig ist, die Aufgaben mit der Klasse zusammen zu entwickeln und zu formulieren. Erst dann wissen die Schülerinnen und Schüler genau, was von ihnen erwartet wird, und es entstehen sinnvolle Kriterien für die Wahl bzw. für Kritik.

Um Partizipation geht es uns auch, wenn Schülerinnen und Schüler an der Schulentwicklungsgruppe (SEG) beteiligt sind – als Vertreter des Schülerrats oder von Green-Energy – oder im „Gesunde-Schule-Team“ mitarbeiten. Für das dauerhafte Funktionieren der Schülermitarbeit erscheint es aber auch wichtig, diese Tätigkeiten und Funktionen als wichtige Lehr- und Lerninhalte zu begreifen, also z. B. Klassensprecherschulungen durchzuführen und in Gremien auch mit den Methoden zu arbeiten, die Schülerinnen und Schüler motivieren und nicht entmutigen. Auf diesem Weg lernen die Kinder Schritt für Schritt, wie sie in einem demokratischen System ihre Interessen vertreten können, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen, Kritik zu üben oder kritisiert zu werden. Sie können auch Entscheidungen in ihrer übersichtlichen Welt treffen, z. B. ihre Klasse zur „abfallfreien Klasse“ erklären, dies begründen und veröffentlichen. Die Veränderung der Schule „von ganz unten“ wird möglich.

Projekt Streitschlichtung

Die Konflikt- und Gewaltbereitschaft unter Kindern und Jugendlichen ist ein seit einiger Zeit öffentlich intensiv diskutiertes Thema. Auch Lehrerinnen und Lehrer stellen sich die Frage, wie Schulen darauf reagieren können und welche präventiven Maßnahmen Erfolg versprechen.

Im Rahmen eines Pilotprojekts „Streitschlichtung“ werden 16 Schülerinnen und Schüler

von externen Fachleuten in zehn Einheiten à vier Stunden zu Streitschlichtern ausgebildet. Im nächsten Schuljahr stehen sie dann in einem eigens dafür eingerichteten Raum allen Schülern, die einen Konflikt lösen möchten, als Schlichter zur Verfügung. Gleichzeitig werden zwei Lehrkräfte fortgebildet, deren Aufgabe es unter anderem ist, für die notwendigen Rahmenbedingungen zu sorgen und künftig neue Schüler-Streitschlichter auszubilden. Daneben gibt es eine unterstützende Projektgruppe, die für eine Verankerung des Streitschlichtungs-Modells in Schule und Kollegium sorgen soll.

Um einem Missverständnis vorzubeugen: Die Schüler-Streitschlichter sind keine „Eingreiftruppe“, die in Konfliktsituationen oder gewaltsamen Auseinandersetzungen dazwischen gehen. Für den Umgang mit tätlicher Gewalt oder groben Verstößen gegen die Schulordnung sind nach wie vor die Lehrkräfte zuständig. Voraussetzung für eine Konfliktvermittlung ist die freiwillige Teilnahme der streitenden Parteien. Die Streitschlichter sind in Gesprächsführung ausgebildet und ermöglichen den Streitenden ihre Sichtweisen zu klären und sammeln mit ihnen Lösungsideen. Im Schlichtungsgespräch entwickeln die Beteiligten eine Lösung, mit der alle einverstanden sind und die schriftlich formuliert wird.

Welche Vorteile bietet Streitschlichtung an Schulen?

- Sie ist ein wirksames Konfliktlösungsverfahren.
- Sie unterstützt den pädagogischen Auftrag der Schule, Schüler und Schülerinnen zur selbständigen Konfliktbewältigung zu befähigen.
- Sie fördert Toleranz und Verständnis für andere.
- Sie verbessert das Klima an der Schule durch die Entwicklung einer „Streitkultur“.

Die „Offene Pause“

Die „Offene Pause“ ist eine Neuerung, die an unserer Schule aufgrund von Vorbehalten (Angst vor Chaos und Mehrbelastungen) im Kollegium erst nach mehr als zwei Jahren Vorbereitungszeit eingeführt werden konnte. In den großen Pausen steht den Schülern jetzt nicht nur das Außengelände mit seinen verschiedenen Betätigungsmöglichkeiten zur Verfügung, sondern auch der Klassenraum und die Schulkantine, die neben Getränken in Pfandflaschen vollwertige warme und kalte Mahlzeiten und Snacks anbietet. Die Schüler entscheiden selbst, an welchem Ort sie ihre Pause verbringen, und den Lehrern bleibt erspart, tagtäglich Schüler aus dem Schulgebäude, den

Toiletten und versteckten Winkeln zu scheuchen. In allen Stufen (Klasse 1 bis 10) besprechen die Klassenlehrer die wenigen Regeln (nicht toben, keine laute Musik), die Beschäftigungsmöglichkeiten im Klassenraum (spielen, PC-Benutzung, Verrichten von Ämtern, relaxen, sich unterhalten ...) und die Frage, ob Besuch von Mitschülern anderer Klassen erwünscht ist. Die „Offene Pause“ erweist sich derzeit als Gewinn, weil sie ungewöhnliche und vielfältige Aktivitäten zulässt, u.a. auch schweigen und in der Bücherecke lesen.

Das Klassenzimmer wandelt sich vom reinen Lern- in einen Lebensraum. Schülerinnen und Schüler erhalten ungewohnt viel Freiraum und übernehmen die Verantwortung für die Einhaltung der Regeln und die pflegliche Behandlung der Klassenraumeinrichtung.

Die Ziele, die mit der Einführung der offenen Pause angestrebt werden, sind:

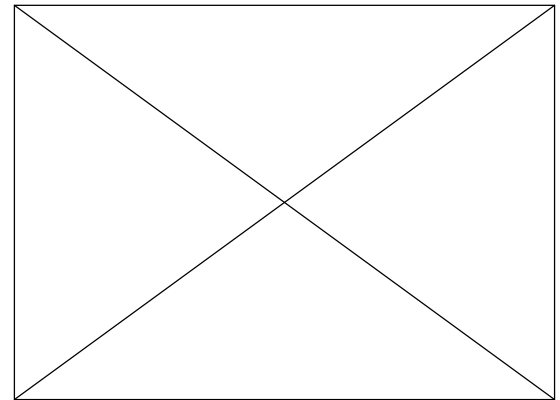
- Förderung der Schüler selbstbestimmung;
- Verbesserung des Wohlbefindens der Schülerschaft;
- Entlastung von Lehrkräften durch mehr Schülerzufriedenheit;
- Verbesserung des Schulklimas.

Abfallvermeidung

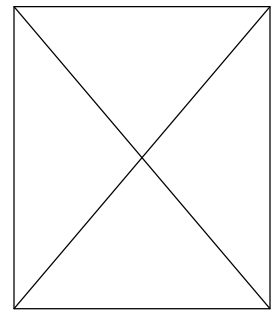
Seit Beginn der 90er Jahre bemühen wir uns um Abfallvermeidung. Zunächst entwickelten wir ein Konzept der Abfalltrennung, um Wertstoffe dem Recyclingprozess wieder zuzuführen. In jeder Klasse stehen dafür drei Behälter: Für Altpapier, für recyclebares Verpackungsmaterial (grüner Punkt) und für Restmüll. Auch auf dem Schulgelände stehen entsprechende Tonnen und Container. Das Altpapier entsorgen die Schüler selbst, die anderen Behälter werden durch die Mitarbeiter der Gebäudereinigungsfirma geleert.

Dieses System bewirkte allerdings keine Reduktion des gesamten Abfallaufkommens. Außerdem wurde der Abfall nicht sorgfältig genug getrennt, obwohl in allen Klassen regelmäßig besprochen wird, welcher Abfall in welchen Behälter gehört. Unsere Zielvorstellung für die Abfallvermeidung sieht folgendermaßen aus:

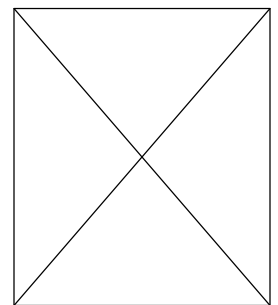
- Altpapier (fällt in Schulen in relativ großen Mengen an) wird wie gewohnt gesammelt und entsorgt.
- Bei Restmüll (eher geringe Mengen) handelt es sich zum größten Teil um kompo-



▲ In Streitschlichtung ausgebildete Schüler vermitteln in Konflikten zwischen Mitschülern. Die Streitpartner finden mit Hilfe der Vermittler eine von beiden Seiten akzeptierte Lösung.

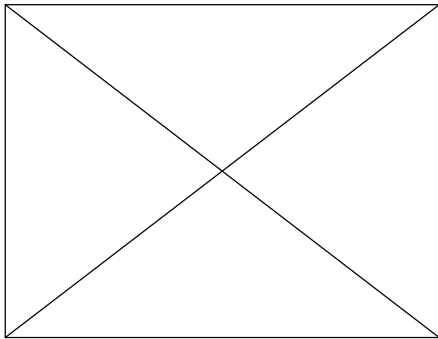


▲ Die offene Pause fördert bei Schülern die Selbstbestimmung und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Sie entlastet Lehrkräfte und verbessert das Schulklima.



▲ Die Benutzung von Brotdosen und wieder befüllbaren Trinkflaschen reduziert die Abfallmenge in der Schule. Umweltentlastung und Ressourcenschonung finden hier praktische Anwendung.

▼ Das „Gesunde-Schule-Team“ besteht aus Lehrern, Schülern, Eltern, Hausmeister und Schulleiter. Es unterstützt durch seine Arbeit die Entwicklung zur „Gesunden Schulen“.



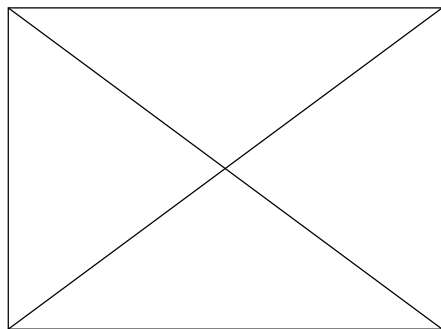
stierbares Material (Obst- und Frühstücksrreste, Papiertaschentücher ...) Wir denken hier über die Möglichkeit der Kompostierung nach. Die sogenannten Wertstoffe wollen wir nach Möglichkeit gänzlich vermeiden.

- Dieser Abfall fällt in größeren Mengen an und besteht überwiegend aus dem Verpackungsmaterial des Frühstücks unserer Schüler (Tetrapaks, Dosen, Glasflaschen, Plastik- und Alufolie, Jogurtbecher u. ä.)

Um den Verpackungsabfall zu vermeiden, versuchen wir, unsere Schüler an die regelmäßige Benutzung von Brotdosen und Trinkflaschen heranzuführen. In unserer Grundschule ist das schon weitgehend erreicht, denn das Thema wird regelmäßig auf den Elternabenden angesprochen und wir empfehlen, schon in die Schultüte geeignete Frühstücksbehältnisse zu stecken. Schwieriger ist es, die Schüler der Sekundarstufe I von diesem Ansatz zu überzeugen. Brotdosen sind uncool und Müllvermeidung ist nicht ihr Thema.

Zu Beginn des letzten Schuljahres haben wir deshalb alle neuen Fünftklässler mit einer Brotdose und einer Trinkflasche beschenkt (finanziert über den Schulverein) und die Eltern in einem Begleitbrief über den Hintergrund dieses Geschenks (Abfallvermeidung!) informiert.

Die Klassenlehrer unterstützen diese Aktion, die bei den Schülern gut ankommt und achten auf die regelmäßige Benutzung. Hierfür bieten z. B. Wassersprudelgeräte einen Anreiz, wodurch die Schüler praktisch kostenlos in der Klasse „Mineralwasser“ in ihre Trinkflaschen abfüllen können.



▲ Schülerinnen und Schüler nutzen das Verpflegungsangebot gern. Die Kantine unterstützt durch die Vollwerternährung die Gesundheit und Leistungskraft der Schüler. Durch die Ausgabe von Pfandflaschen und unverpackten Esswaren trägt sie zur Müllvermeidung bei.

Das Gesunde-Schule-Team (GST)

Seit 1997 gibt es an unserer Schule eine Gruppe, das sich mit Gesundheitsförderung beschäftigt. Sie besteht aus ca. 10 Mitgliedern, neben Lehrern und Schülern engagieren sich auch Eltern, der Hausmeister und der Schulleiter. Die monatlichen Sitzungen werden seit zwei Jahren von einer externen Moderatorin begleitet. Das GST hat durch seine Arbeit das Profil der Schule deutlich mitgeprägt. Folgende Schwerpunkte seien genannt:

- Vorbereitung und Durchführung der 1. und 2. Hammer Freizeitmesse 1998 und 1999 (Vereine und andere Anbieter von Freizeitakti-

vitäten im Stadtteil stellten unseren Schülern ihr Angebot vor);

- Fortbildung der GST-Mitglieder in Wochenendseminaren, Themen u.a.:
- Moderationstechniken, Zukunftswerkstatt Vorbereitung des Konzeptes zur Einführung der offenen Pause;
- Gewaltprävention in der Schule;
- Abfallvermeidung.

Die Mitglieder des GST zeichnen sich durch großes Engagement und Aktivitäten in vielen schulischen Bereichen aus. Die gemischte Zusammensetzung des Teams ist sehr von Vorteil, denn sie erlaubt immer wieder den Blick aus unterschiedlichen Perspektiven auf Themen der Schule und ist für die zentrale Aufgabe, die Weiterentwicklung der „Gesunden Schule“, äußerst hilfreich.

Kantine

Im Zuge von Sanierungsarbeiten wurde unserer Schule der Einbau einer Kantine genehmigt, die Ende `98 ihren Betrieb aufnahm. Sie besteht aus einer professionellen Küche und zwei Speiseräumen. Die externe Beschäftigungsgesellschaft „Essen in Schule“ bewirtschaftet die Kantine und bietet Vollwerternährung an. In der Öffnungszeit von 8.00 Uhr bis 14.30 Uhr wird neben lecker belegten Brötchen, Croissants, selbstgebackenem Kuchen, Obst, Salaten und Nachspeisen auch täglich eine frisch gekochte, warme Mahlzeit angeboten. Die Getränke (Milch, Kakao, Säfte, Wasser) werden in Pfandflaschen ausgegeben. Alle Backwaren werden „lose“ auf einer Papierserviette verkauft, andere Gerichte werden auf Tellern gereicht, die die Benutzer anschließend in einem Geschirrschrank deponieren.

Neben den vollwertigen Inhaltsstoffen achtet das Kantinenpersonal auch auf den „Augenschmaus“, sowohl bei den Esswaren wie auch bei der ansprechenden Dekoration der Speiseräume.

Sicher trägt auch der freundliche Umgang der Kantinendamen mit unseren Schülern zu diesem ausgesprochenen „Wohlfühlangebot“ an unserer Schule bei. Schülerordner sorgen mit dafür, dass die „Kantinenordnung“ eingehalten wird. Seit einem Jahr gibt es das Projekt „Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung“. Es richtet sich in erster Linie an Schüler mit berufstätigen Eltern, die nachmittags keinen Hort besuchen. Sie können nach dem Unterricht in Ruhe in der Kantine essen und anschließend unter Betreuung von zwei Kollegen ihre Hausaufgaben erledigen. ▲

Gewalt im Alltag - Konflikte lösen

Projektdokumentation „Umgang mit Gewalt und Konfliktlösungsmöglichkeiten“

Von Hermann Schulze

Ein Bereich der gesundheitsfördernden Projektarbeit ist der Umgang mit Gewalt. Das beschriebene Material kann im Rahmen des fächerübergreifenden Projektunterrichts in den Fächern Geschichtlich-Soziale Weltkunde (GSW) und Deutsch ab 7. Klasse eingesetzt werden.

Das in den Niedersächsischen Rahmenrichtlinien für den Fachbereich GSW vorgesehene Thema „Kinder, Frauen und Männer - Leben in verschiedenen Welten?“ bildete den curricularen Bezugspunkt. Es bietet als mögliche Inhalte unter anderem die Unterthemen „Gewalt wird gelernt“, „Konfliktlösungsstrategien“ und „Gewalt in Medien“ an. Grundsätzlich geht es um Kenntnisse über Gewalt und deren Ursache, die Fähigkeit, Gewalt wahrzunehmen, Gefahren zu erkennen und andere Konfliktlösungsstrategien zu erlernen. Darüber hinaus sollen folgende methodische Fertigkeiten gestärkt werden:

- Befragungen/Interviews und deren Auswertung;
- Bewerten von Computerspielen;
- Rollenspiel;
- Präsentation der Ergebnisse;
- Reflexion von Teilprojekten;
- Arbeit in Gruppen.

Die Umsetzung des Projektes erfolgt in zwei Teilen.

Teil 1: Gewalt im Alltag

Die Schülerinnen und Schüler äußern zum Schlüsselbegriff „Gewalt“ die ihnen bekannten Begriffe, die auf Metaplankärtchen geschrieben und an der Pinnwand in der Klasse dokumentiert werden. Sie stellen ihre Erfahrungen im Sitzkreis vor und diskutieren unterschiedliche Einschätzungen zur Frage, was Gewalt eigentlich ist und wo die Grenzen liegen. Dabei wird die Unterscheidung von körperlicher (physischer) und seelischer (psychischer) Gewalt thematisiert. Im nächsten Schritt nennen die Schülerinnen und Schüler Ideen, wie sie sich die Arbeit am Thema vorstellen können (eine Befragung machen, eine Videoaufnahme „versteckte Kamera“, eine szenische Darstellung, Auswertung von Gewaltcomputerspielen). Es bilden sich nun Gruppen (freiwillige Zuordnung nach Themeninteresse und Sympathie). Die Gruppen erhalten den Auftrag, für ihr Projekt

einen Projektplan zu entwickeln, auf jeweils einer halben Flipchartseite zu notieren und den an deren im Plenum vorzustellen. Nach der Vorstellung beginnt die eigentliche Projektarbeit. Die Arbeit in den Projektgruppen kann folgendermaßen aussehen:

Eine Gruppe durchforscht beispielsweise PC-Zeitungen für Videospiele und stellt eine Wandzeitung her. Die Computerspiele werden hinsichtlich ihres Gewaltanteils in eine Rangfolge von 1 bis 10 gebracht. Anschließend werden einige Computerspiele ausprobiert und erklärt. Schließlich sucht die Gruppe auf Anregung des Lehrers nach Gründen für die Attraktivität der Spiele.

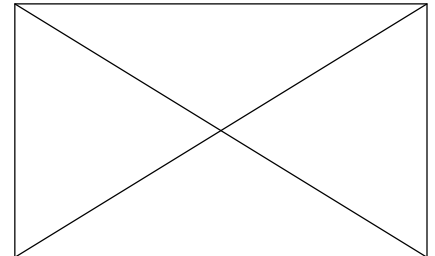
Eine andere Gruppe filmt vor einem großen Supermarkt mit versteckter Videokamera, wie sich die Kunden verhalten, wenn sich zwei Jungen vor ihren Augen prügeln. Dazu werden die beiden Prügler geschminkt. Vor den Filmaufnahmen fragen sie den Marktleiter um Erlaubnis.

Andere Projektgruppen versuchen ein kleines Theaterstück zum Thema „Gewalt und Drogen“ herzustellen oder interviewen Menschen zum Thema „Gewalt“.

Nach der „Aktionsphase“ werten die Projektgruppen ihr Material aus. Alle drei Gruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor, spielen einige Beispiele vor und leiten die Diskussion zu ihren jeweiligen Themen. Die schriftlichen Ergebnisse werden an den Pinnwänden ausgestellt.

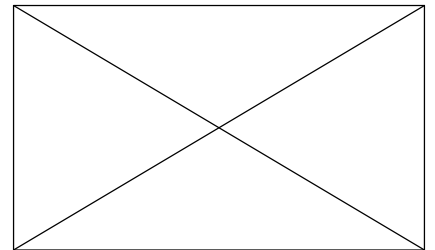
Teil 2: Konflikte lösen - Projekt „Themenzentriertes Planspiel zum Thema Gewaltprävention an Schulen“

In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für angewandte Gesundheitswissenschaften (ZAG) der Universität Lüneburg/Fachhochschule Nordostniedersachsen wurde ein themenzentriertes Planspiel mit dem Titel „Du musst die Leute fertig machen, die dich fertig machen“ entwickelt. Die Umsetzung des Projekts erfolgt an drei aufeinander folgenden Tagen und umfasste 7 Unterrichtsstunden.

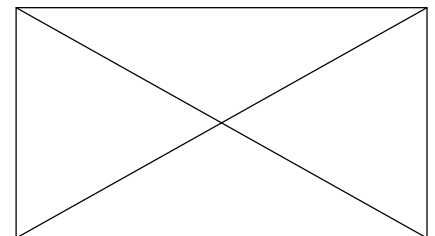


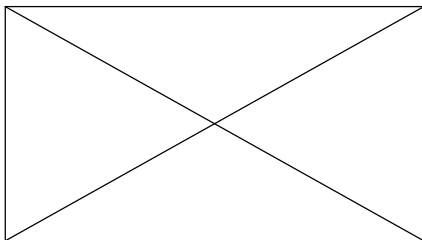
▲ Christian (Bildmitte) wird auf seinen Einsatz als prügelter Jugendlicher vorbereitet.

▼ Garry und Sebastian stellen die Ergebnisse des Teilprojekts „Gewalt in PC-Spielen“ vor.



▼ Die Projektgruppen notieren ihre Vorschläge auf einem Flipchartblatt.





▲ „Was soll mit Tobias S. geschehen?“ - zwei Gruppen verhandeln über ihre Vorschläge.

1. Tag (2 bis 3 Unterrichtsstunden):
Begonnen wird mit der Bearbeitung des Textes 1 „Unsere Sinne machen das Leben ‚sinn‘voll“. Im Sitzkreis wird eine Fantasie-reise durch die Schule gestartet. Die Schülerinnen und Schüler benennen ihre Eindrücke. Die Eindrücke werden auf Metaplankarten an der Pinnwand veröffentlicht. Es folgt ein Gespräch über „Sinnlichkeit“ und „Bedeutung der Sinne im Alltag“ (Jemanden „riechen“ können - „Das habe ich gleich gerochen.“)
Der Text „Wie muss eine Schule sein, in der ich mich wohl fühle?“ wird in Gruppen bearbeitet. Flipchartbögen werden im Plenum vorgestellt und in der Klasse aufgehängt.

2. Tag (3 bis 4 Unterrichtsstunden) Planspielphase:

Das Planspiel und die Spielregeln werden vorgestellt. Die Problemsituation wird gelesen und Raum für Verständnisfragen und erste spontane Äußerungen gelassen. Die Rollenspielgruppen werden eingeteilt. Der Text „Der Alltag von Tobias S.“ - wird vorgelesen. Schülerinnen und Schüler äußern sich spontan, machen Vorschläge. Dann werden die Rollenspielkarten verteilt. Die Schülerinnen und Schüler gehen dann in ihre „Rollengruppen“ und lesen ihre Karten durch. Sie erhalten gruppenbezogene Zusatzmaterialien (Texte 3 - 7). Sie überlegen, welche Positionen sie vertreten wollen und welche Begründungen sie dazu benötigen. Die Spielgruppen nehmen untereinander Kontakt auf, informieren sich und verhandeln über die Positionen (maximal 3 Runden zu etwa 10 - 15 Minuten mit jeder Gruppe). Dann folgt die Vorbereitung auf die Konferenz. Dabei kann jede Gruppe ihre Position festigen oder ändern. Im abschließenden „Konferenzspiel“ tauschen die Gruppen ihre Meinungen aus. Ziel ist, einen Konsens oder einen Kompromiss zu finden. Es werden Anträge gestellt und abgestimmt. Abschließend sollte das Planspiels im Plenum (Sitzkreis) reflektiert werden.

3. Tag (1 bis 2 Stunden):

Unter dem Motto „Sich wohl fühlen in der Schule - was können wir tun?“ werden Vorschläge der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Umsetzung diskutiert.

Eine Arbeitsgruppe kann einberufen werden. Weiterarbeit ist je nach Interessenlage und Bereitschaft der Lehrkräfte möglich.

„Das war wie in echt“

Das beschriebene Projekt wurde im Dezember 1998 und im Februar 1999 in der Klasse

7a der Grund- und Hauptschule Groß Hehlen (Niedersachsen) im Rahmen des fächerübergreifenden Projektunterrichts in den Fächern Geschichtlich-Soziale Weltkunde (GSW) und Deutsch durchgeführt. Für den Einsatz in einer 7. Hauptschulklassse mussten die Materialien und der Projektverlauf vereinfacht werden, um eine Überforderung der Schülerinnen und Schüler zu vermeiden. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr motiviert.

Für die drei Verhandlungsrunden innerhalb des Planspiels stand neben dem Klassenraum noch ein Gruppenraum zur Verfügung. Die Vereinfachung der Texte förderte das Gelingen des Planspiels. Lediglich das Bearbeiten der Textmenge zu Beginn der Planspielphase wurde von leichtem Stöhnen begleitet. Die abschließende Konferenz wurde von mir als Konferenz-leiter moderiert. Das führte meines Erachtens zu einer gut strukturierten und effizienten Diskussion.

Im Anschluss und am 3. Tag gab es einen Rückblick zum Rollenspiel. Die Schülerinnen und Schüler äußerten sich auf die Frage, was sie gelernt hätten:

„Ich möchte kein Schulleiter sein. Das ist mir zu stressig!“ „Ich habe gemerkt, wie ernsthaft wir argumentiert haben, nicht wie sonst, sondern eher wie „Erwachsene.“ „Wir haben gelernt, wie so eine Konferenz abläuft.“ „Ich habe mich richtig erwachsen gefühlt.“ „Es war auch gut, dass wir uns an die Regeln gehalten haben.“ „Das war wie in echt.“

Das Planspiel muss eine Folgewirkung haben. Es reicht nicht aus, wenn in diesem Projekt an den Themen „Gesundheitsförderung“ und „Wohlfühlen/Nicht-Wohlfühlen in der Schule“ gearbeitet wird und anschließend die zum Teil guten und sinnvollen Vorschläge der Schülerinnen und Schüler im Sande verlaufen bzw. nicht aufgegriffen werden.

Sicherlich ist es Aufgabe der Lehrkraft, dies zu tun. Sinnvoll ist ein Anschluss-Projekt mit dem Titel „Wir sorgen für das Wohlbefinden in der Schule“. Anhand eines Vorschlags könnte die konkrete Umsetzung durchgeführt und gelernt werden. ▲

www-Tipps

Eine ausführliche Dokumentation der Durchführung des Planspiels in einer 7. Hauptschulklassse befindet sich auf der Homepage der Grund- und Hauptschule Groß Hehlen:
www.ghs-gross-hehlen-celle.de
Stichwort: OPUS.

Bestellen

„Du musst die Leute fertig machen, die dich fertig machen - Ein Planspiel zur Gewaltprävention an Schulen“ (Autoren: Kamps, Walter; Lehnhus, Klaus-Jürgen; Liebrecht, Andreas) kann bezogen werden über:
ZAG
Universität Lüneburg-Fachhochschule Nordostniedersachsen
Postfach 2440
21332 Lüneburg
☎ 0 41 31-78-15 04
☎ 0 41 31-78-15 06

Die wesentlichen Stationen des Gesamtprojekts wurden in einem Amateurvideo zusammengestellt. Das Video mit den Materialien für das Planspiel sind für DM 20 zzgl. Versandkosten erhältlich bei:
Hermann Schulze
Freudenthalstr. 18
29614 Soltau
☎ 0 51 91-46 43
☎ Schulze Soltau@gmx.de

Von der Faser bis zur Jacke

Ein fachübergreifendes Kurskonzept für die Sekundarstufe II

Von Angelika Frank

Ausgangspunkt des in Niedersachsen für den Unterricht in den Klassen 12 bis 13 entwickelten Kurskonzepts „Leute machen Kleider“ sind die Fächer Biologie und Chemie. Fächerübergreifend werden Erdkunde und Politik einbezogen. Das Kurskonzept lässt verschiedene äußere Organisationsstrukturen zu.

Die Vorschläge für diesen Kurs sind nach dem Prinzip eines Baukastens aufgebaut. Es gibt das Einstiegsspiel sowie fünf große Themenbereiche, so genannte Bausätze. Letztere enthalten insgesamt ca. 75 Unterrichtsvorschläge und stellen somit in der Vorstellung des Baukastens die Bausteine dar.

Das Einstiegsspiel „Shopping“ ist der erste, allerdings nicht variable Bausatz ohne weitere Bausteine. Es aktualisiert das Themenfeld „Bekleidung“ für den Unterricht und gibt durch eine Fülle von Informationskarten Anregungen für die weitere Unterrichtsplanung. Mit einer besonderen Spielauswertung entdecken Schülerinnen und Schüler z. B. soziale Ungerechtigkeit, Boden- und Gewässerbelastung oder Klimabelastung durch lange Transportwege als Problemfelder. Die fünf anderen Bausätze benennen übergeordnete Themenkreise.

Sie enthalten als Bausteine Unterrichtsmaterialien wie Arbeitsblätter, Textinformationen, Experimente, Recherchen und Exkursionen. Die sachliche Abfolge und die Verknüpfung der Bausteine im Projektunterricht oder als Unterrichtsgang entscheiden die Schülerinnen und Schüler bzw. die unterrichtende Lehrkraft.

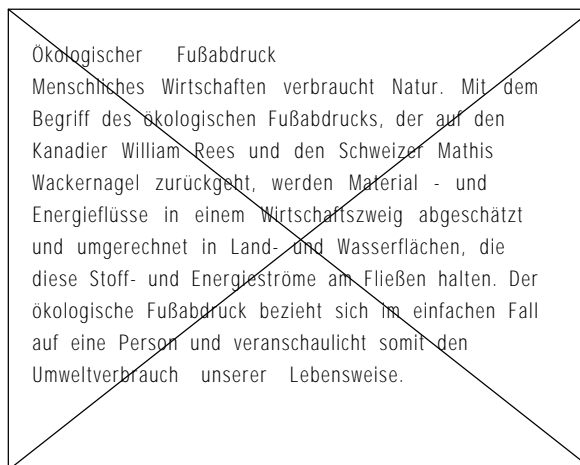
Der zweite Bausatz hat den Titel „Kleider machen Leute, Menschen machen Kleider“. Nach einem Überblick über die „textile Kette“ wird hier beispielsweise die Bedeutung von Kleidung in unterschiedlichen sozialen Milieus vor Augen geführt. Das Warenangebot einer Boutique wird untersucht und eine Umfrage in der Fußgängerzone durchgeführt. Die globale Dimension der Kleiderproduktion wird anhand einer Nähstube in Tunesien behandelt. Auch Kinderarbeit wird thematisiert.

Der dritte Bausatz vereinigt unter dem Titel „Textile Fasern“ Informationen, Experimente und Arbeitsblätter zu den Stoffen, aus denen unsere Kleidung gefertigt wird: Nylon, Baumwolle, Viskose und Flachs. Auch die

gesundheitliche Belastung durch Textilchemikalien wird behandelt.

Der vierte Bausatz setzt sich mit dem „Problemfeld Baumwolle“ auseinander. Hier geht es vor allem um die ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Probleme der Baumwollproduktion in den Ländern des Südens. Dabei wird die Notwendigkeit eines ökologischen Anbaus deutlich.

Der **fünfte Bausatz** zu „Stoff und Energieströmen“ stellt den Umweltverbrauch der Kleiderproduktion in den Blickpunkt. Ausgehend vom „ökologischen Rucksack“ und „ökologischen Fußabdruck“ (siehe Kasten) wird über die Produktlinienanalyse hinaus ein Einblick in ein nachhaltiges Stoffstrommanagement vermittelt.



Mit dem sechsten Bausatz „Was tun?“ werden Möglichkeiten eines sozial- und umweltverträglichen Umgangs mit Kleidung überdacht. Alternativen im eigenen Handeln werden angeregt bzw. durch die Schülerinnen und Schüler antizipatorisch entwickelt. Hierbei helfen Informationen zu Öko-Labels und Longlife als Lebensstil. Den Abschluss bildet eine Zukunftswerkstatt zum Umgang mit Kleidung.

Das Kurskonzept wird zur Zeit fertig gestellt und ist bislang nicht erprobt. Es will interessierten Kolleginnen und Kollegen Anregungen geben für einen individuell gestalteten Unterricht. Jedes Arbeitsmaterial lässt sich noch bearbeiten, d. h. Fragen können verändert werden, um sie auf die eigene Lerngruppe zuzuschneiden. (Die Urheberrechte verbleiben allerdings bei der Autorin.)

Die Bausteine lassen sich auch mit anderen bekannten Unterrichtsinhalten verknüpfen.

Kontakt

Angelika Frank, Fachberaterin für Biologie bei der Bezirksregierung Braunschweig
Lehrerin am Theodor-Heuss-Gymnasium in Wolfsburg
☎ 049-53 61/2 97 30
📠 049-53 61/29 73 32
✉ H.Frank@wolfsburg.de

Zukunftswerkstatt

Überall dort, wo Menschen mit bestimmten Problema-

- gen konfrontiert werden und versuchen, diese zu durchdringen, zu lösen oder zu verändern, kommen Zukunftswerkstätten zum Einsatz. Die von Robert Jungk entwickelte Methode gibt allen Gruppenmitgliedern die Möglichkeit, ihre Ideen und Vorschläge einzubringen. zentrale Methode ist die freie Assoziation oder das „Brainstorming“, mit deren Hilfe Denkbarrrieren überwunden werden können. Eine Zukunftswerkstatt gliedert sich in drei Phasen:
 - In der Kritikphase wird am Ist-Zustand radikal Kritik geübt, wobei Lösungsansätze noch nicht gefragt sind.
 - In der Phantasiephase gilt es völlig von der Wirklichkeit abzuheben und Ideen und Lösungsvorschläge zu entwickeln.
 - Erst in der Konkretisierungsphase werden konkrete Umsetzungsmöglichkeiten ins Auge gefasst.

Kleidung ist Ausdruck von Lebensstil. Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II sind aktive Konsumenten von Bekleidung und verfügen über ein erhebliches finanzielles Potenzial. Durch Selbstreflexion, Werteorientierung und globale Perspektiven soll versucht werden, Problembewusstsein für „Schwachstellen“ in der textilen Kette zu entwickeln sowie Kaufverhalten und Lebensstil zu überdenken.

- Um Akzeptanz im Sekundarbereich II für die ungewöhnliche Thematik zu erhalten, werden in der Broschüre Einwürfe (siehe Punkt Zugänglichkeit) inhaltliche Anknüpfungspunkte zu den niedersächsischen Rahmenrichtlinien der Fächer Biologie, Chemie, Erdkunde und Politik aufgezeigt.

Syndromansatz

Der Syndromansatz des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) ist ein Instrument, das bei einer künftig zu entwickelnden systematischen Themengenerierung und -verknüpfung hilfreich sein kann. Er verbindet interdisziplinär globale Trends eines nicht-nachhaltigen Wandels, hat ausdrücklich Aggregation und Systematisierung zum Ziel und bietet ein zukunfts- und handlungsbezogenes Modell im Umgang mit Wissen und Informationsdefiziten.

„Textile Kette“ als Unterrichtsthema

Das Kurskonzept ist im Kontext der „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ entstanden. Für eine Auseinandersetzung mit der „textilen Kette“ in der Schule sprechen dabei mehrere Gründe:

- Die Produktion, Konfektionierung, Nutzung und Entsorgung von Textilien erzeugt weltweit eine Fülle ökologischer, ökonomischer und sozialer Probleme. Daher beschäftigte sich die Enquête-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ des Deutschen Bundestages in den Jahren 1992 bis 1994 mit dem Beispielfeld der „textilen Kette“.
- Im Bericht zur Umweltbildung der Bundesregierung (1997) wird gefordert, sich im Bildungsbereich vermehrt gesellschaftlichen Handlungsfeldern zuzuwenden, die auch Konsum und Lebensstil thematisieren.
- Die weltweite Vernetzung von Produktion, Handel und Abfall von Grund- und Konsumgütern zwingt zur ganzheitlichen Betrachtung von Energie- und Stoffströmen. Auch dem Verbraucher obliegt als Käufer und Entsorger von Produkten eine besondere Verantwortung. Mit der globalen Produktion und Konfektionierung von Kleidungsstücken liegt ein Themenkomplex vor, an dem Umwelt- und Eine-Welt-Aspekte miteinander verknüpft werden können.
- Das Beispielfeld Bekleidung als Unterrichtsthema ist ein Beitrag, Syndrome des globalen Wandels (siehe Kasten) für den Bildungsbereich zu thematisieren. Es thematisiert in der Gruppe „Entwicklung“ vor allem die Syndrome „Aralsee“ und „Kleine Tiger“ sowie in der Gruppe „Senken“ das Syndrom „Müllkippe“.

Didaktische Prinzipien

Nach meinen Erfahrungen lehnen ältere Schülerinnen und Schüler den zumeist von der Lehrkraft erhobenen moralischen Zeigefinger vieler Umweltthemen ab. Die Materialien dieses Kurskonzeptes intendieren daher verstärkt

- Selbstorganisation von Lernprozessen,
- Ganzheitlichkeit,
- Werteorientierung,
- Problemlöseorientierung.

Dem Einstiegsspiel „Shopping“ kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu, welches kurz erläutert sei. Zunächst verdeutlicht das Spiel lediglich den gegenwärtigen Konsum von Kleidung, verpackt in einer Spielstrategie aus Glück, Taktik und Wissen. Info-Karten erteilen weitgehend neutral geschriebene Informationen zu verschiedenen Aspekten in der textilen Kette. Eine besondere Art der Spielwertung deckt Problemfelder im Bereich Sozialverträglichkeit, Gesundheit und Ökologie auf. Angestrebt wird nun vor dem Hintergrund des Spieles, die Schülerinnen und Schüler selbst Themenkreise finden zu lassen, die unterrichtlich bearbeitet werden sollen. Hilfe leisten hierzu die schon im Spiel verwendeten Info-Karten. Dass Lehrerinnen und Lehrer in der

weiteren Unterrichtsorganisation nicht allein gelassen sind, gewährleisten die ca. 75 Unterrichtsvorschläge auf der CD-ROM. Sie enthalten sorgfältig zusammengetragene Informationen, neu entwickelte Arbeitsblätter, alte und neue Experimentiervorschläge sowie Anregungen für Exkursionen und Recherchen. Wenn irgendwann sich ein moralischer Zeigefinger hebt, dann hoffentlich aus dem Schülerkreise! Besondere Gewichtung kommt dem Bausatz „Was tun?“ zu. Hier werden Lösungen „probiert“ und reflektiert. Das Spiel „Shopping“ kann erneut – unter antizipatorischem Aspekt – eingesetzt werden. Neue „gesellschaftliche Spielregeln zum Umgang mit Kleidung“ werden aufgestellt, gespielt, verworfen, neu konzipiert. Auch die übrigen Vorschläge des Bausatzes 6 fordern mehr als sonst im Unterricht üblich die Kreativität der Schülerinnen und Schüler. Es sollte daher bei der Bearbeitung dieser Vorschläge genügend zeitlicher Raum zur Verfügung stehen. Die Unterrichtsvorschläge der Bausätze 2 bis 5 nutzen Methoden, wie sie im Bereich der Sekundarstufe II üblich sind. Themenkreise werden jedoch aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

Die Rolle des Verbrauchers wird immer wieder in den Blickpunkt gerückt. Manche Inhalte, wie z. B. der „ökologische Fußabdruck“, sind als Unterrichtsgegenstand noch weitgehend unbekannt. Verschiedene Organisationsformen des Kursinhaltes kommen zum Einsatz: Fachlicher Ausgangspunkt für dieses Kurskonzept ist vor allem das Fach Biologie. Je nach Wahl der Materialien ergibt sich ein Fächerübergreifend zur Chemie, zur Erdkunde und zur Politik. Mir erscheint es mit Hilfe der Materialblätter möglich, je nach Vorkenntnissen „ein Stück weit“ fachfremd im anderen Fach zu unterrichten. Eine umfangreiche Literaturliste stützt dieses zusätzlich (Organisationsstruktur: fachübergreifender Kurs).

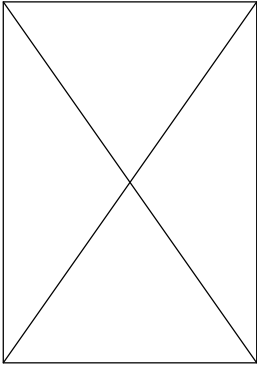
Alternativ erscheint mir ein Kurs, in dem durch intensive Zusammenarbeit zweier Fachkollegen die Kursthematik erarbeitet wird. Dann können sicherlich noch weitere Aspekte aus Politik und Erdkunde oder auch Chemie angemessen und ausführlicher berücksichtigt werden (Organisationsstruktur: fachübergreifender Kurs mit Teamteaching).

Eine weitere Möglichkeit das Kursmaterial zu nutzen, bietet sich, indem das Themenfeld der Bekleidung im Unterricht verschiedener Fächer behandelt wird. Ausgangspunkt könnte in allen Fällen das Spiel „Shopping“ sein, denn es aktualisiert das Themenfeld. Teilaspekte werden aus der Sicht des jeweiligen Faches bearbeitet. An Projekttagen werden die Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Kurse zusammengeführt. Sie organisieren z. B. ein Symposium und stellen ihr Wissen in den verschiedenen Perspektiven vor.

In anschließenden Workshops wird zukunftsorientiert gearbeitet. Bei Beteiligung der Fächer Kunst, Darstellendes Spiel und Musik kann sehr kreativ und gestalterisch sowie öffentlichkeitswirksam gearbeitet werden (Organisationsstruktur: fächerverbindender Unterricht). Inhalte, Methoden und äußere Organisation des Themenfeldes Bekleidung weisen meines Erachtens ein erhebliches Potenzial an Innovation auf.

Zugänglichkeit der Materialien

Das Konzept wird zusammen mit vier anderen fachübergreifenden Kursvorschlägen ab Sommer 2001 vom Niedersächsischen Kultusministerium auf dem niedersächsischen Bildungsserver NiBiS veröffentlicht. Die ca. 75 Unterrichtsmaterialien umfassen mehr als 130 Seiten und können bei Bedarf heruntergeladen werden. Das Kurskonzept wird auf dem Bildungsserver als offenes dynamisches Konzept angeboten werden, d. h. dass konstruktive Kritik und weitere Anregungen von anderen Lehrkräften in Form von Arbeitsmaterialien ausdrücklich erwünscht sind. Dafür wird eine Diskussionsplattform auf dem Server eingerichtet werden. Das Spiel „Shopping“ ist von der Niedersächsischen Umweltstiftung gefördert worden. Es ist in Niedersachsen ausleihbar über die Stadt- und Kreisbildstellen, das NLI und die 26 Regionalen Umweltbildungszentren. Interessenten anderer Bundesländer müssten sich an die Autorin wenden. Einige wenige Exemplare (Klassensatz mit 5 Spielen) können für 150 DM bei der Niedersächsischen Umweltstiftung (Kontakt über die Autorin) erworben werden. Aus dem Erlös werden weitere Umweltprojekte gefördert. ▲

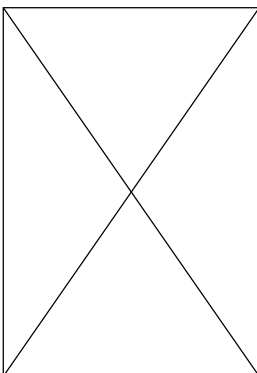


▲
Lernwerkstatt Ernährung.
Materialien zur Gesundheitsförderung für den handlungsorientierten Unterricht.

Waldemar Stange
und Peter Gnielczyck.
Stiftung
Verbraucherinstitut:
Berlin 1999.
Umfang: 120 Seiten
Preis: 24,00 DM

▼ Nachhaltige Gesundheit
und Entwicklung: Leit-
bilder, Politik und Praxis
der Gestaltung gesund-
heitsförderlicher Umwelt-
und Lebensbedingungen.

Alf Trojan,
Heiner Legewie.
Verlag für Akademische
Schriften,
Frankfurt/Main 2001
ISBN 3-88864-299-X
Umfang: 436 Seiten
Preis: 49,80 DM



Lernwerkstatt Ernährung

Rezensiert von Dorothee Harenberg

Wie der Name schon verrät, ist dieser Materialienband ein wenig an die Idee der Zukunftswerkstatt angelehnt. Darüber hinaus bietet er aber noch eine Fülle von zusätzlichen methodischen Anregungen zur kreativen Gestaltung einer Unterrichtssequenz zum Thema Ernährung. Didaktische Schwerpunkte sind die Orientierung am Individuum und seinen Bedürfnissen und Handlungsorientierung. Dazu gehören Spiele, Rallyes, Informationsbausteine und kleinere Experimente. Lehrerinnen und Lehrer finden zahlreiche Anregungen, den Unterricht abwechslungsreich, motivierend und schülerorientiert zu gestalten. Besonders interessant sind dabei Wahrnehmungsspiele, z. B. zum Tasten, Riechen und Schmecken, die die oft vernachlässigte sinnliche Seite der Ernährung thematisieren. Die Phantasiephase wird durch Gedankenreisen, Utopien und Märchen aber auch durch selbstreflexive Elemente wie eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Körperbild gestaltet. Der methodische Teil ist hervorragend, dafür lohnt sich die Anschaffung dieser Handreichung allemal. Die Informationsbausteine bieten Ausreichendes zum Thema. Zusatzaspekte wie etwa der Zusammenhang zwischen einerseits Ernährung und Lebensstilen und andererseits Ernährung und Ökologie bzw. Landwirtschaft, könnten durch zusätzliche Materialien vertieft werden.

Zielsetzung

Einen Beitrag zur Gesundheitsförderung im Unterricht leisten

Inhaltliche Qualität

Gute, umfassende Information und Darstellung

Methodische Qualität

Ausgezeichnete Anregungen, Methodenvielfalt

Ästhetische Qualität

Anregende und phantasievolle Gestaltung, besonders schönes Titelbild

Nachhaltige Gesundheit und Entwicklung

Rezensiert von Ute Aderholz

In den letzten 20 Jahren wurden von den Vereinten Nationen zwei eng miteinander zusammenhängende Programme entwickelt, die in ihrer Entwicklung von Leitbildern und Konkretisierung für die Zukunft gemeinsam gedacht und konzipiert werden sollten:

- Das Leitbild der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 'Gesundheit für alle'-Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten, Städten und Regionen gemäß Ottawa-Charta (1986)

- und das Leitbild der Vereinten Nationen von der Konferenz in Rio de Janeiro 1992, 'Nachhaltige Entwicklung' – wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung unter Berücksichtigung der Aspekte globaler Partnerschaft und Intergenerationalität.

Die enge Verknüpfung von Umwelt und Gesundheit wird im Rahmen von Schulalltag und Fachunterricht und in der interessierten Öffentlichkeit bereits thematisch transportiert und teilweise handlungsorientiert umgesetzt. Scheinbar parallel werden seit Mitte der 90er Jahre Konzepte zur Umsetzung des Leitbildes zur nachhaltigen Entwicklung/Agenda 21 in Schulen und Kommunen entwickelt und erarbeitet.

Die thematischen Überschneidungen und die Schwerpunkte zu Partizipation, Setting-Ansatz oder intersektoraler Konzeptionen bei beiden Programmen wird in der Diskussion und in der Praxis vor Ort immer deutlicher. Nur gab es bislang wenig Veröffentlichungen zu gemeinsamen Theorie- und Handlungsansätzen. Das vorliegende Buch, für Akteure beider Programme, aber auch für Quereinsteiger/-innen bietet nun endlich umfassende Informationen, aber auch Handlungskonzepte, die nachhaltige Gesundheit und Entwicklung miteinander verknüpfen und dabei praktikabel bleiben - nutzbar auch als Handbuch für den konkreten Einsatz. Dabei wird sowohl die politische Bundesebene angesprochen als auch die lokale Ebene vor Ort. Zielsetzung

Die Autoren benennen u. a. folgende Ziele: Entwicklung grundlegender Leitkonzepte; Darstellung der aktuellen Politik und Praxis der Gesundheitsförderung auch in Bezug auf die Agenda 21; Synergien zwischen Programmen sozial-ökologischer Gesundheitsförderung und nachhaltiger Entwicklung und damit verbunden Vorschläge für politische Programme, öffentliche Diskussionen und Praxisprojekte.

Inhaltliche Qualität

Ein Grundlagenwerk: Von Begriffserklärungen über den theoretischen Hintergrund bis hin zum zukunftsorientierten Leitbild und Visionen einer nachhaltiger Gesundheit und Entwicklung.

Methodische Qualität

Auch für nicht vorinformierte Leser/-innen bietet der Aufbau einen guten Einstieg: die theoretischen Grundlagen und Leitkonzepte verdichten sich zu Strategien und Handlungsempfehlungen. Für weitere Informationen sind direkt im Text und im Anhang, neben der umfangreichen Literaturliste, Internetadressen angegeben.

Ästhetische Qualität

Die Fülle an Informationen ist verständlich zu lesen und mit Grafiken gut visualisiert. Der übersichtliche Aufbau der Kapitel, Abschnitte und Überschriften gibt diesem Buch die Qualität eines praktikablen Handbuchs.

Die blaue Paprika

Rezensiert von Andrea Effinger

Einen einfachen Kriterienkatalog für einen nachhaltigen Konsumstil gibt es nicht. Um dem Ziel, einem anhand der „Messlatte Nachhaltigkeit“ gefüllten Einkaufskorb, näher zu kommen, setzen die Autorinnen auf Transparenz: Ökonomische, ökologische und soziale Bedingungen in Landwirtschaft, Nahrungsmittel-(weiter)verarbeitung und Handel sowie Regelungen durch Gesetze und Gremien oder Subventionierungen werden systematisch und abwechslungsreich dargestellt.

Der zweite Teil des Buches versteht sich als Aufforderung zum Widerstand. Allein schon der Begriff Verbraucher klingt nach der Bestimmung, wahllos und kritiklos verbrauchen zu müssen, womit die Industrie die Supermarktregele füllt.

Um zu aktiven, mündigen und verantwortungsbewussten Verbraucher/innen zu gelangen, werden eine Fülle von Initiativen aus dem ökologischen Landbau oder Eine-Welt-Projekten vorgestellt.

Zudem bieten die Thematisierung und Übersichten z. B. zur länderspezifischen Aufschlüsselung der Strichcodes oder zu weltweiten Marktanteilen der Agrobusinesskonzerne der kritischen Verbraucherin die Möglichkeit, an Schlüsselstellen der Nahrungskette selbst einzugreifen. Dazu gehört auch der umfangreiche Anhang mit thematisch sortierten Informations- und Aktionsadressen, einer Literaturliste sowie einem gut angelegten Index.

Zielsetzung

Den Verbraucher/innen Lebenswege von Nahrungsmitteln, ihrer Produktion und globale Zusammenhänge und Folgen transparent machen. Mit vielen Beispielen einer „good practice“ eigene Handlungspotentiale aufzeigen und zu einem nachhaltigen Konsumstil anregen

Inhaltliche Qualität

Sachlich-informativ mit klarer Orientierung an der „Messlatte Nachhaltigkeit“. Umfassende und pointierte Beschreibung aller die Nahrungsmittelproduktion beeinflussenden Faktoren sowie anregende und vielschichtige Darstellung der Handlungspotentiale

Methodische Qualität

Sinnvoller Aufbau durch die Bestandsaufnahme sowie das Aufzeigen von Handlungsfeldern für die einzelnen Verbraucher/innen. Realisiert wird dies durch die kurzen, anschaulichen und gut verständlichen Kapitel sowie die informativen oder unterhaltsamen Randanmerkungen, tabellarischen Übersichten und eingefügte Beispiele

Ästhetische Qualität

Übersichtliches, abwechslungsreiches und ansprechendes Layout.

Spielbein/Standbein

Rezensiert von Ursula von der Heyde

Fällt es Ihnen schwer, zwei Dinge gleichzeitig zu tun? Dann geht es Ihnen so wie den meisten Menschen. Aufgrund der Tatsache, dass sich unser Umfeld immer mehr automatisiert, verkümmert die Bewegung. Mit verminderter Bewegung lässt dann die Beweglichkeit, Geschicklichkeit und Gewandtheit nach. Die Übungen, die Astrid Rimbach in ihren Büchern vorstellt, zeigen auf, wie die Aktivitäten wieder hergestellt und viele Erfahrungen vermittelt werden.

Die Freude an der Bewegung steht hier im Vordergrund. Eine Fülle von spielerischen und trainierenden Angeboten bringt Sie in Bewegung. Auf bewährten und unbekannten Wegen wird die körperliche, geistige und seelische Leistungsfähigkeit in Schwung gebracht. Testen Sie es selbst und bereichern Sie Ihren Unterricht damit, nicht nur in der Sportstunde. Sie werden merken, dass sich die Leistungsbereitschaft, Aufnahmefähigkeit und Konzentration der Lernenden erhöht.

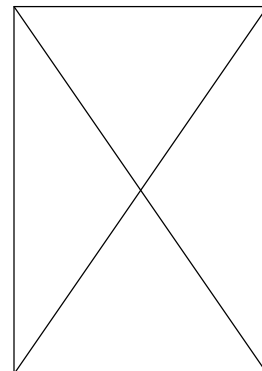
Im Kursbuch und im Handbuch werden nicht nur aktive Programme vorgestellt, sondern auch Informationen über die Funktionsweisen des Körpers und die Bedeutung von Koordination gegeben: Koordination meint einerseits das gegenseitige Abstimmen verschiedener Bewegungsabläufe und andererseits das harmonische Zusammenspiel der bei einer Bewegung aktiven Muskeln. Beides sind Fähigkeiten, die nicht nur im Alltag, sondern auch in der Freizeit immer und überall gebraucht werden. Koordination beinhaltet aber auch noch eine Vielzahl anderer Fähigkeiten: zu reagieren, den Rhythmus zu finden, sich zu orientieren, die Balance zu halten, sich anzupassen, zu differenzieren und zu kombinieren. Eine gut trainierte Koordinationsfähigkeit ökonomisiert zielgerichtete und zweckmäßige Handlungen bzw. Bewegungsabläufe in allen Lebenssituationen. Koordination ist die Grundlage für das Erlernen, Steuern und Anpassen von Bewegungen. Zur Verbesserung all dieser Fähigkeiten bietet Astrid Rimbach in ihren Büchern interessante Übungen an, deren Ergebnisse auch verblüffen können: Haben Sie schon einmal versucht, einen „Fußbrief“ zu schreiben oder zu Musik mit beiden Händen gleichgroße Kreise zu zeichnen?

Zielsetzung

Das Buch wendet sich an alle, die ihre Aktivität und Koordinationsfähigkeit wieder herstellen bzw. optimieren wollen.

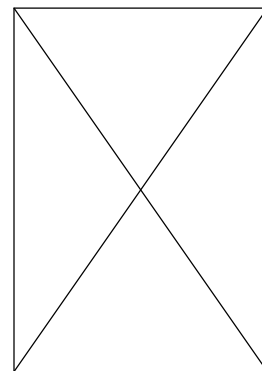
Inhaltliche Qualität

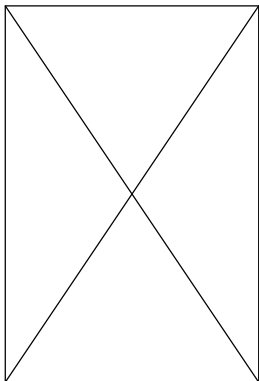
Die Bücher sind bestens geeignet zu mehr Aktivität und Koordinationsfähigkeit zu ver-



▲ Die blaue Paprika.
Globale Nahrungsmittelproduktion auf dem Prüfstand.
Beatrix Tappeser,
Alexandra Baier,
Birgit Dette
und Hanne Tügel
Birkhäuser: Basel, Boston,
Berlin 1999
Umfang: 238 Seiten
Preis: 39,80 DM

Spielbein-Standbein
Gymnastik für bessere
Koordination
Astrid Rimbach
vhs Kursbuch
vhs Handbuch
Klett Verlag 2000
Umfang: 128 Seiten
Preis: 26,80 DM





▲ Mobbing in der Schule.
Probleme annehmen,
Konflikte lösen.
Horst Kasper
AOL-Verlag, Lichtenau
Beltz-Verlag, Weinheim
und Basel 1998
Umfang: 261 Seiten
Preis: 39,80 DM

helfen. Die Freude an der Bewegung steht im Vordergrund. Es werden neun Programme zu wichtigen Fähigkeiten vorgestellt und parallel dazu über wichtige Körperfunktionen informiert. Ein abschließendes Kapitel behandelt Entspannung und Atmung.

Methodische Qualität

Die neun Koordinationsbereiche sind sehr übersichtlich gegliedert. Es ist nur wenig Material und Vorbereitung notwendig, um die deutlich erklärten Übungen durchzuführen. Praktische Tipps, wie die Übungen in Alltag und Unterricht eingebaut werden können, runden die Kapitel ab.

Ästhetische Qualität

Zwei Bücher, die einen hohen Aufforderungscharakter haben, aktiv zu werden: Klare Abbildungen und viele Farbfotos zeigen, wie's geht.

Mobbing in der Schule

Rezensiert von Ursula von der Heyde

Der Autor Horst Kasper, selbst Lehrer und mit 25 Jahren Erfahrung als Leiter einer großen Realschule, hat vor allem die Lehrerinnen und Lehrer im Blick, wenn er vom Mobbing in der Schule spricht. Sein Buch gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil wird der Begriff des Mobblings eingeführt, seine Erscheinungsformen und Folgen erläutert und auf die Besonderheiten des Mobblings am Arbeitsplatz Schule eingegangen. Kasper definiert Mobbing als eine Konfliktsituation am Arbeitsplatz, in der eine Person über eine längere Zeit hinweg systematisch angegriffen und schikaniert wird, meist mit dem Ziel oder dem Effekt, diese Person von ihrem Arbeitsplatz zu verdrängen. Mobbing führt zu einem erheblichen psychischen Stress, der häufig zu kaum mehr behebbaren gesundheitlichen Schädigungen führt. Als erschreckend ist der Befund zu bezeichnen, wie häufig das Mobbing von der Schulleitung ausgeht. In allen von Kasper berichteten Fällen wird das Mobbing von der Schulleitung mit betrieben oder es wird zumindest von ihr gedeckt. Häufig geschehe es durch eine Clique im Kollegium. Offensichtlich ist, dass Mobbing fast ausschließlich an Schulen auftritt, in denen ein reformfeindliches Klima und eine geringe Lernbereitschaft im Kollegium vorherrschen.

Im zweiten Teil kommen die Betroffenen selbst zu Wort. Kasper hat eine Auswahl von rund dreißig Fallberichten von Lehrerinnen und Lehrern zusammengestellt, die selbst Opfer von Mobbing an ihren Schulen wurden. Im dritten Teil des Buchs stellt Kasper seine Vision einer Schule ohne Schikane vor. Neben dem „ABC der mobbingfreien Schule“ und einem Entwurf einer „Anti-Mobbing-Konvention“ finden sich hier auch Hinweise für die „Täter“,

also für Personen, denen Mobbing vorgeworfen wird. Anschließend werden eine Reihe von Vorschlägen und Hilfsmittel zusammengetragen, die der Prävention von Mobbing bzw. der Abwehr und Überwindung von Mobbing dienen sollen. Eine Methode könnten die Mediationstechniken sein, bei denen, möglichst schon im Frühstadium eines Konfliktes, ein neutraler Vermittler zur Schlichtung herangezogen wird. Zielsetzung

Das Buch richtet sich in erster Linie an Betroffene. Kasper wendet sich aber auch an Menschen, denen Mobbing vorgeworfen wird, denen er helfen möchte, ihre Verhaltensmuster zu erkennen und aus eigener Kraft zu verändern. Interessant ist das Buch aber auch für diejenigen, die möglichst an verantwortlicher Stelle mit dem Problem des Mobblings konfrontiert sind, sei es als Schulleitung oder Schulaufsicht.

Inhaltliche Qualität

Gute, umfassende Information und Darstellung mit spannenden und zum Teil beklemmenden Fallbeispielen. Sehr geeignet für alle, die sich im Rahmen von schulinternen Gruppen oder Fortbildungsveranstaltungen mit dem Thema beschäftigen wollen.

Methodische Qualität

Sehr gute Gliederung mit Lesehinweisen: Am Ende jedes Kapitels eine Zusammenfassung als Überblick „für den schnellen Leser“, Abdruck einer Musterdienstvereinbarung, ein Kapitel über Organisationen, die informieren und helfen.

Kommentiertes Literaturverzeichnis

Ästhetische Qualität

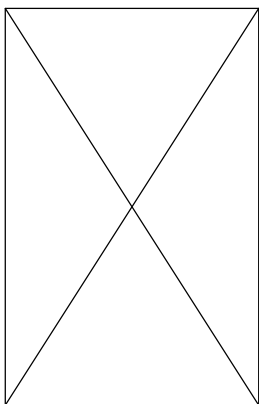
Übersichtliche Gestaltung, gut lesbar

OPUS-Schulen im Regierungsbezirk Lüneburg

Rezensiert von Ursula von der Heyde

Diese Zusammenstellung von Texten und Beispielen zur gesundheitsfördernden Schule ist im Rahmen des BLK-Modellversuchs „OPUS“ entstanden. Die Zusammenarbeit von Schulen und Koordinierungsgruppe im regionalen Netzwerk des Regierungsbezirks Lüneburg wird auf mehreren Ebenen dargestellt: Alle acht Schulen berichten in kurzen Schulentwicklungsportraits von ihrer Arbeit. Ablauf und Inhalte von vier Regionaltreffen in gastgebenden Schulen geben einen Einblick in die praktische Netzwerkarbeit von „OPUS“. Besonders interessant für alle, die in BLK-Modellversuchen oder anderen Programmen Netzwerkarbeit betreiben, ist der 22-seitige Beitrag von W. Kamps: „Hierarchische Strukturen in kooperativen Netzwerken und ihre Bedeutung für die Wirkung sozialer Unterstützungsmaßnahmen“. Der Bei-

OPUS-Schulen im
Regierungsbezirk
Lüneburg:
Zur Theorie und Praxis
des vernetzten Lernens
gesundheitsfördernder
Schulen,
Walter Kamps u.a.
Hg: Zentrum für
Angewandte Gesundheits-
wissenschaften Universität
Lüneburg, o.Jg.
Wilschenbrucher Weg 84,
21335 Lüneburg
✉ paulus@uni-
lueneburg.de
Umfang: 92 Seiten
Preis: 6,00 DM



trag setzt sich mit dem Problem der Leitung und Moderation bei der Zusammenarbeit von Schulen in der Gesundheitsförderung auseinander. Am Beispiel von „OPUS“ beschreibt Kamps Vernetzungsstrukturen, die einerseits der Steuerung des Ganzen dienen, aber auch dem Teilsystem Möglichkeiten der freien Entwicklung eröffnen sollen.

Zielsetzung

Kritische Betrachtung von Netzwerkstrukturen ausgehend von Erfahrungen mit verschiedenen Netzwerkebenen

Inhaltliche Qualität

Eine anregende Zusammenstellung von Schulportraits mit gesundheitsförderndem Schwerpunkt in Verbindung mit strukturellen Überlegungen

Methodische Qualität

Die Verknüpfung praktischer Beispiele mit der theoretischen Fragestellung nach der Wirksamkeit der Netzwerkstrukturen macht den Reader zu einer interessanten Lektüre für alle ‚Netzwerker‘.

Ästhetische Qualität

Übersichtlich gestalteter Material-Reader

Balance halten

Vorgestellt von Ursula von der Heyde

Über Ziele und Ergebnisse des BLK-Modellversuchs „OPUS – Offenes Partizipationsnetz und Schulgesundheitsförderung“ wird in dieser Ausgabe der Zeitschrift „21“ in mehreren Beiträgen berichtet. „Balance halten...“ entstand als Dokumentation einer niedersachsenweiten Tagung im April 1999 nach der Hälfte der dreijährigen Laufzeit des BLK-Modellversuches OPUS. Die Dokumentation ist entsprechend des Tagungsverlaufes in drei Teile gegliedert:

- Zwischenbilanz zum Stand des Modellversuchs;
- Berichte über Projekte zur Gesundheitsförderung in Niedersachsen, u. a. zur Landesinitiative „Multimedia und Bildung“, und „Energie-Bewegung-Gesundheit“ ein gemeinsames Projekt des Gesundheitsamtes und einer EXPO-Schule in Hannover;
- Berichte zu den durchgeführten Arbeitsgruppen, u. a.: Schule zum Wohlfühlen, Bewegungsparcours, Schwarzlichttheater als kreative Ausdrucksform, Lehrerinnengesundheit - Ernährung ab 40, Projekt Kooperative Entwicklungssteuerung und Supervision (KESS)

Beide Berichtsteile enthalten eine Vielzahl von Anregungen und Beispielen zur schulischen Gesundheitsförderung.

Zielsetzung

Dokumentation der Tagung

Inhaltliche Qualität

Vorstellung einer Auswahl von Projekten und Ideen, mit deren Hilfe Schritte in Richtung Gesundheitsförderung gegangen werden können. Sie sind nicht als Rezepte zu verstehen, sondern als Ermunterung und Anregung für Interessierte.

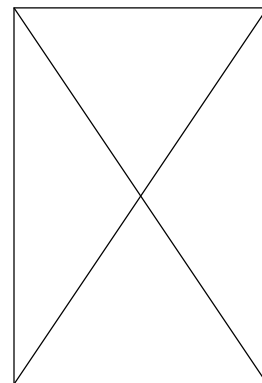
Methodische Qualität

Als Tagungsdokumentation aufgebaut, die einen Überblick über konkrete Beispiele von Gesundheitsförderung in niedersächsischen Schulen gibt

Ästhetische Qualität

Übersichtlich gestaltet, mit vielen farbigen Abbildungen.

Eine Dokumentation der Abschlussveranstaltung von OPUS Niedersachsen: „Auf Wiedersehen, OPUS!“ mit weiteren Anregungen und Beispielen für Gesundheitsförderung in Schulen wird in Kürze erscheinen und ist ebenfalls bei der oben angegebenen Adresse für 5,- DM zu beziehen. ▲



▲ Balance halten... Chancen für ein gesundes Gleichgewicht im Lebensraum Schule, Tagungsdokumentation Hg: OPUS Niedersachsen, Hannover 1999
Bezug: Landesvereinigung für Gesundheit e.V.
Fenskeweg 2,
30165 Hannover
☎ 05 11/3 50 00 52,
☎ 05 11/3 50 55 95
✉ LV-gesundheit.Nds.@t-online.de
Umfang: 67 Seiten
Preis: 5,00 DM

129 x 92 mm
ökom-anzeige